



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

477 (13.10.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277092)

September 1936 setzte die Eidgenössische Nationalbank die Abwertung ebenfalls auf 26 bis 34 Prozent fest.

Die Niederlande erklärten noch am 26. September 1936 amtlich, sie würden an ihrer bisherigen Währungspolitik nichts ändern, und am bisherigen Wert des Gulden festhalten. Zwei Tage später war der Widerstand der Regierung in Den Haag durch eine geradezu widerwärtige Börsenpekulation in die Knie gezwungen. Ministerpräsident Goltjnh mußte erklären, daß sich die Regierung gezwungen gesehen habe, den Gulden ebenfalls abzuwerten, zugleich ein Ausfuhrverbot für Gold zu erlassen und Bestimmungen zur Preisregulierung zu treffen.

Dann wurde Italien veranlaßt, die Lira abzuwerten.

Die Tschekoslowakei begann ebenfalls damit, jeden Abwertungsgedanken zu verwerfen, erklärte dann aber am 3. Oktober 1936 sich zur Abwertung der Tschekenkrone bereit. Von den osteuropäischen Mandatstaaten schloß sich nur Lettland der Abwertungswelle, und zwar gleich in einem ungeahnt weiten Maße, an. „Der Lat“, die lettische Währung, wurde um rund 40 Prozent abgewertet. Auch hier erklärte die Regierung, sie werde Maßnahmen treffen, um eine Steigerung der Lebenshaltung zu verhindern. Schwierig ist die Lage für Estland und Litauen, die beide durch ein Clearingabkommen mit Lettland verbunden sind, geworden. Dieses Clearingabkommen sollte gerade erneuert werden, als die Letten die Abwertung ausprobierten. Litauen demotiviert lebhaft alle Abwertungsgedanken. — Polen hat erklärt, daß weder Notwendigkeit noch Veranlassung zu einer Herabsetzung der bisherigen Salutapolitik der Regierung vorliege; Griechenland, dessen Drachme bisher dem Schweizer Franken angelehnt war, hat seine Währung dem englischen Pfund angelehnt. Das Deutsche Reich hat ausdrücklich erklärt, daß es seine Mark halten will, Österreich will seinen Schilling halten, ob noch irgendwelche anderen Währungen Lust verspüren, sich der von Herrn Malm in Bewegung gesetzten Welle anzuschließen, ist mindestens fraglich, aber kaum sehr wahrscheinlich.

Die Rohstoffmärkte der Welt haben das Experiment der Abwertung mit einer gewissen Ruhe hingenommen. Man wird eben einfach von den Ländern, die ihre Währung abgewertet haben, entsprechend der Abwertung mehr Geld für die Rohstoffe verlangen; wesentliche Ueberschußgewinne werden sie nicht machen können.

Unzweifelhaft einen Verlust werden die Abwertungsländer bei ihren Anleihen erleiden, die sie im Ausland haben. Die hoch der Verlust Frankreichs bei seinen gewaltigen Anleihen in Ost- und Südosteuropa sein wird, ist schwer zu schätzen; auch Holland büßt erheblich ein, denn wenn der Gulden weniger wert ist können alle Schuldner mit weniger Geld ihren holländischen Gläubigern bezahlen. Es ist auch eine Frage, ob die Abwertungsländer entsprechend durch gesteigerten Export diesen Verlust ausgleichen können. Die Wahrscheinlichkeit ist sehr groß, daß sie mehr oder minder deutlicher Abwertungsmaßnahmen sich zuschreiben, die den „Abwertungsgewinn“, — in Wirklichkeit ist er kleiner — wieder aufstreifen.

Es ist eine uralte Erfahrung, daß, wenn ein Mensch durstig ist, es ihm gar nichts nützt, auf ein Stück Papier das Wort „Wasser“ zu schreiben. Ein Stück Papier ist kein Geld, —

Keine Experimente - kein Betrug

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in ehrlicher Arbeit auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten sich vollziehenden Warenhandel. Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Absatzmärkte.

Aber Absatzmärkte, die wir im Kriege verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zur Zeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen.

Obendrein, so fuhr Rudolf Heß fort, habe die jüdische Boykotttheorie das ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitames Volk durch Ausbungen zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

Das Volk Adolf Hitlers weiß, worum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschalten — kapitulieren wird es nicht!

Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk fehlschlägt, Deutschland durch Waffengewalt überwältigt werden könnte — etwa durch Inmarschieren des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt!

„Kanonen statt Butter!“

Und wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig — mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar unseres Volkes. Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufstellung zugute kommen. Auch heute gilt die Parole: „Kanonen statt Butter!“ Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat, aufzurücken, rufen wir auch ganz auf! Jedes Geschäß mehr, jeder Tank mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Schritt an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingerichtet werden in einem unfeigen Krieg — nicht hingefoltert werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen

sondern es hat nur dann Wert, wenn ihm eine entsprechende Menge von Arbeitsprodukten gegenübersteht. Geld ist Anweisung auf geleistete Arbeit. Man kann die Lebenshaltung des schaffenden Menschen nur verbessern, wenn man mehr produziert. Alle Wohlstandskünste durch „Gerummeln“ an der Währung haben nie mehr als vorübergehende Gewinne, verbunden mit starken Rückschlägen und schwerem Vertrauensschaden gebracht.

Es ist denkbar, daß das Weltjudentum in der Abwertung eine Art Mittel sieht, dem Deutschen Reich durch Ueberschwemmung der Märkte mit

das für die Luft, und anzugreifen, endgültig verfehlt!

Der deutsche Arbeiter kann sich mehr leisten

Wir wissen noch eines: Der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher erdachte Nahrungsmittel kaufen kann.

Es sind ungefähr sechseinhalb Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 Mark mehr ausgeben können, als vor der Machtergreifung, das heißt, als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten.

Wenn im Monat rund sechseinhalb Millionen Menschen 85 Mark mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am allgemeinen hauswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um über 550

Gerechter Preis - gerechte Verteilung

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte Reichsminister Heß weiter aus, daß der Preis für eine Ware steige, wenn von dieser weniger vorhanden sei, als gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten.

Dank der Organisation des Reichsnährstandes sei es trotzdem gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellten, auch in der Zeitpanne zu verhindern, in der sie etwas knapp seien. Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so stiege zum Beispiel in Zeiten der Futtermittelknappheit der Butterpreis derart, daß nur die begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, und zwar in jeder gewünschten Menge, während die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen zu leisten. Der Reichsnährstand halte die Mehrheit der Lebensmittelpreise in festen Grenzen und Sorge dafür, daß selbst während einer zeitweiligen Knappheit eine gerechte Verteilung möglich sei, oder, wenn dazwischen an einem Ort eine zu große Verknappung eintrete, daß ein Ausgleich vorgenommen werde.

Produkten aus den Abwertungsländern Exportschwierigkeiten zu machen. Haben wir den großen Boykott in der Welt gegen unsere Waren, den der Jude losließ, überstanden, so überleben wir auch den neuen talmudistischen Schwindel, der, wie alle solche Methoden, letzten Endes seinen eigenen Herrn schädigt!

Die deutsche Solidität und Ordentlichkeit wird sich durchsetzen. Unsere Wirtschaftspolitik wird so geführt, daß kein Deutscher um den Ertrag seiner ehrlichen Arbeit kommen soll, und daß jene Kräfte der Welt, die uns schaden wollen, wieder abgewiesen werden.

Millionen Mark im Monat, oder über 65 Milliarden Mark im Jahr. Man kann annehmen, daß hier von wiederum rund drei Milliarden für den Einkauf von Lebensmitteln verwandt werden. Denn die unterernährten Volksfamilien von einst und ihre Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr Fett und so weiter, das sie nun nach langen Jahren des Darbens endlich befriedigen können.

„Stellen Sie sich aber vor“, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, „was es bedeutet, wenn für die unerhört Summe von drei Milliarden, das heißt 300 Millionen Mark während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher!“

Wundert es da jemanden, daß es gelegentlich keine Schwierigkeiten gibt? Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen laufend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.“

„Mit Stoff können wir feststellen, etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht, für die Gesamtheit!“

Der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen.“

Weder ein Zwangssystem wie in Sowjetrußland, noch ein Markensystem wie in der Krieg- und Nachkriegszeit wie uns vermögen die Menge der zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu vergrößern, wohl aber vermögen beides durch Ueberbürokratisierung die Schwierigkeiten zu erhöhen, und deswegen werde an eine derartige Einführung nicht gedacht.

„Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft zusammengebrochen. Denn die Preise, die der Nationalsozialismus bei der Machtergreifung für einige landwirtschaftliche Produkte vorsand, waren Preise, die der Marxismus geschaffen hatte zu Vernichtung des Bauernstandes, zu seiner Proletarisierung und Bolschewisierung. Wir wären schlechte Sozialisten, wenn wir den Bauern um unserer Populartät beim Arbeiter willen verraten hätten, denn wir hätten damit schließlich die Gesamtheit und damit den Arbeiter selbst schwer geschädigt — ja der Vernichtung preisgegeben!“

Gegen jede Preissteigerung

Selbstverständlich müssen die Preise der Lebensmittel, die bis dahin günstig waren, künftig stabil bleiben. „Und der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnutzung eines vorübergehenden Notstandes darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittsbedarf gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas ansteigen, nicht weiterhin steigen. Wer glaubt,

Abschluß des ersten deutschen Kriegsdichtertreffens in Berlin

Reichsminister Rust und Reichskriegsopferführer Oberlindeber sprachen

Für die Kriegsdichter war es ein besonderes Ereignis, daß sie der Reichsminister Rust im Charlottenburger Schloß empfing und dort den Abend über unter ihnen weilte (er war auch zur Eröffnung der Tagung gekommen) und auch in einer längeren Rede zu ihnen sprach. Der Minister sprach vom völkischen Sinn des Krieges und des Friedens, von der völkischen Sinngebung unseres Lebens. Er erklärte, daß es etwas grundsätzlich anderes wäre, ob man einen Frieden als Liberalist bejahet oder als völkischer Verantwortung, weil man instande ist, zu erkennen, daß das schamlose Hinmorden der arischen Völker zum Untergang der abendländischen Kultur führen muß. Der Marxismus hat uns den Krieg verlieren lassen, er hat auch versucht, den Sinn des Opfers umzuwälzen, fortzunehmen. Er habe die im Kriege gewonnene Volksgemeinschaft abzutöten gesucht. „Sie, meine deutschen Dichter“, sagte der Minister, „haben in Ihrem stillen Schaffen das neue Werden des Volkes vorausgeahnt.“

Rust berührte dann in großen Zügen die Stationen der deutschen Geschichte an großer historischer Wende. Er zeigte, wie große Persönlichkeiten ein Volk emporreissen können und wie darauf immer wieder ein Schwächezustand folgt. Er entwickelte schließlich aus der Ohnmacht der deutschen Fürsten den Aufstieg Friedrichs des Großen, zu dessen Zeit gerade die erste Kriegsdichtung nach den Landsturmliedern im Dreißigjährigen Kriege erscheint, „Ode an die preussische Armee“. Die Kriegsdichtung werde sich nicht mehr an einen einzelnen Menschen, sie nicht seinen Unterschied zwischen Leistung von Feldherren und Führung, sie sieht die Gesamtheit. Der Unbekannte Soldat des deutschen Heeres, des Krieges, ist der Held der deutschen Kriegsdichtung. Aber während auf die Zeit der „Ode an die preussische

Armee“ der Verfall folgt, sorgt heute der Führer in fanatischem Glauben, daß nunmehr das Vermächtnis des sinnvollen Opfers die Zeiten überdauert. Die Dichter haben in ihrer stillen Arbeit Sinn und Opfer des Krieges den kommenden Generationen erhalten. „Die Jugend wird dieses Werk nicht aufnehmen“, so sagte der Minister, „um sich daran kriegerisch zu begeistern, sondern um den Sinn des Opfers zu verstehen und mit gleicher fanatischer Begeisterung die Fahne der deutschen Zukunft vorwärts zu tragen. So ist es sinnvoll, daß wir uns alle, Kriegsdichter und Nationalsozialisten, hier zusammengefunden haben.“

Am nächsten Tage empfing General-Arbeitsführer Dr. Decker die Kriegsdichter in Potsdam in der Führerschule und sprach zu ihnen. Die Dichter haben die junge Mannschaft, erleben den neuen Geist und fühlen die neue Gemeinschaft, die hier organisch sich entwickelt und geformt wird — ohne Starr zu werden. Lebendiges Leben lebt der Arbeitsdienst vor, und so war diese Begegnung und dieses Treffen hier draußen in Potsdam eines der schönsten und glücklichsten Ergebnisse der Zusammenkunft.

Im Anschluß hieran besuchten die Dichter in Neuhäselberg das Gelände der Ufa, wurden in die „Geheimnisse“ des Werdeganges eines Films eingeführt und sahen den Film ihres Kameraden Graf Vossli Fredigotti „Ständische Bräuer“.

Abends waren die Dichter kameradschaftlich beieinander. Zu dieser Zeit kam im Auftrage des Reichskriegsopferführers ein von Generalleutnant Kettel gezeichnetes Grußwort, in dem der Minister es bedauert, die Dichter nicht persönlich begrüßen zu können; es heißt dann weiter wörtlich: „Die junge Wehrmacht weiß sich mit den dichterischen Zeugnissen des Krieges erlebnisses eins in der Ehrfurcht vor den Lei-

stungen und Opfern der deutschen Frontsoldaten, in deren Treue zu ihrem Vermächtnis der unüberbrücklichen Kameradschaft der Volksgemeinschaft, in der Völklichkeit, dem Führer Adolf Hitler als Volltreffer dieses geschichtlichen Vermächtnisses zu dienen und zu folgen.“

Der Kreistag brachte die große Feierstunde für die deutschen Kriegsdichter in der Hochschule für Musik. Der Reichskriegsopferführer Oberlindeber hatte zu dieser Kundgebung übergrufen. Die Feier war von musikalischen Darbietungen des großen Orchesters des Reichslandessenders unter Leitung von Generalmusikdirektor Stange ausgestaltet. Prof. Stange dirigierte das Vorspiel aus den „Meisterliedern“ und die „Troica“ von Beethoven. Der Staatschauspieler Paul Hartmann sprach sodann den Vorschlag „Verdun“ des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, der ein hartes und eindringliches Bekenntnis ist. Vor Verdun liegen die Männer im Grab. Die Verluste sind hart. Eine freiwillige Wehrung ist erforderlich. Sie wird getan und bedeutet den Tod. Später sprach Hartmann noch ein prägnantes Gedicht „Bekenntnis“ und eine Hymne auf Deutschland von Wehner.

Der Reichskriegsopferführer Oberlindeber wies dann in einer Rede auf die Ernsthaftigkeit dieses Treffens und der Begegnung mit den Kameraden seiner Organisation hin. Er appellierte an das Verständnis von Freund und Feind auf der Basis der Kriegsdichtung und meinte, daß auch sie dazu beitragen könnte, Feindschaften zu begraben, um die Völker in ehrlichem Glauben näherzubringen. In diesem Sinne begrüßte der Reichskriegsopferführer einen französischen Soldatendichter an diesem Abend. Weiter bewies der Redner auf die Tatsache, daß die Kriegsdichtung keine Verlagskonjunktur darstelle, sondern sie sei entstanden aus dem Erlebnis, das nach Gestalt und drängte, und so hätten die Dichter des Krieges sich in die männlichen Herzen geschrieben und ihre Werke verfaßt, die Deutschland dienen sollten. Der Reichskriegsopferführer schloß mit dem Hinweis, daß diese Tagung

nicht die letzte sein würde. Alljährlich sollte sich die Dichter des Krieges in einer anderen Stadt des Reiches treffen.

Anschließend sprach Bruno Brehm, der österreichische Dichter, über den Krieg als Völksschicksal. Er entwickelte das tragische Schicksal seines Heimatlandes und seines Nationalitätenstaates. Diese bittere Erkenntnis sei ein Geschenk des Krieges, die neue Urkunde des Beginns. Anmitten des Krieges entsand der neue Sinn des Werdens. Und so bestimme die deutsche Kriegsdichtung zum Unterschied von anderen Völkern gerade das Trachten nach der Entwicklung des Gedankens vom Reiz des Reiches von dem Kriegsgeschehen der „Der Krieg verloren, den Sinn gewonnen!“

Der Sonntag brachte den Abschluß des Treffens mit der Morgenfeier für die preisgekrönten Dichter der Reichshauptstadt, denen die Urkunden überreicht wurden. Zufolge war anwesend und nahm sein Diplom selbst entgegen, während Beumelburg und Hausen leider durch Krankheit verhindert waren. Heinrich Georg las aus dem „Mont Rosal“ Beumelburgs ein Kapitel außerordentlich packend und sprach zuvor Gedichte von Paulsen. Zufolge las ein Kapitel aus dem Roman „Dastor“. Das Jernid-Quartett, bei dem Musikpreis der Stadt Berlin erhalten hat, gab der Feier den festlichen Rahmen.

Damit fand das erste deutsche Kriegsdichtertreffen einen würdigen Abschluß. Die Dichter haben an die Frontkämpfer der Welt folgenden Aufruf erlassen: „Die in Berlin zu einem Treffen versammelten Frontkämpfer unter den deutschen Dichtern richten an die Frontkämpfer der anderen Länder ihre kameradschaftlichen Grüße. Wer den Krieg kennengelernt hat, ist ein leidenschaftlicher Kämpfer für den Frieden. Deutschlands Führer und Reichsführer ist ein Frontsoldat. Wir rufen die Frontkämpfer der anderen Länder auf, mit uns das große Erb Europa zu hüten, die Nationen vor einer hemmungslosen bolschewistischen Verheerung zu bewahren und somit einem wirklichen europäischen Frieden zu dienen.“ H. G.

auf Kosten der Gwendolynen Wucher Nationalsozialisten

Aber alle Mark wie Markensystem Lohnsteigerungen einige Lebensmittel besitzen, in

Den Lebensmitteln nicht wieder

Die Wege, die Schwierigkeiten gemessen:

1. Die Welt hoffe, die wir bis um Kosten für diese Abgabe von Interesse, wenn sein könnten, und damit

2. Erzeugung Rohstoffe im des irgendwie n daß, wenn deutsch alter etwas an

Bereits seien P langer Frist auf machen werden b

Dabei kann da liegt sein: Mittel Schichten und m hoffe werden wir Erweit neuerdings nicht in Wettbewerb

Wenn wir n unsere nationale möglich dazu, irg ernstlichen Dinge nicht konnten und auch künftig Wardschen, aber wenn n derigen Exportes werden wir diese den, Waren nicht und selbst zu ergeben, daß die V hohe treibt, hat Dauer das gegen bekommt mehr fü

Der beste Arbeit

„Denn auch hie reis feststellte: N und Mark jemand viel er sich mit sei nix werden dafür beiter einst der b sein wird gemäß deutsche Arbe Arbeiter der

„Daß die Probu gerung der Erzeug werden wird, wif Herabsetzung des n den Führer in Nü ler neue Vierjahre

Kleiner

Schlesische

Im Breslauer gegründete Schief einem Konzert sei Professor Dr. W. Schminers Dr. Auf neuen Hochschule mit der Überkomm beugungen, erklärte man den Neuaufbau nicht erschaffen. Auf weiter bestimmen, fester finden, der demüht. Wenn a vernicht und die in teilten Kräfte er ege Kräfte und V den sollten, dann wärdigen Erziehung werden. Dies geist erziehung als auch bildung. Die neu mitteln so reich a wärdigen Schülern gewährt werden f

Chinesische

Frankreich

Am 10. Oktober chinesischen Republik kizur der Univer Oberbürgermeisters durch Substrat d Ambassadorschaft er hie chinesische Ge über in seiner A bigewiesen darste, der Darstellungs wärd, dem deutig morden, danke in Kankung, Erze mann, der sein

Oktober 1936

oder über 84
an kann anneh-
und drei Willen-
ermitteln der
ernährten Ko-
Familien haben
er Fleisch, mehr
um nach langen
ich befriedigen

ies der Stiller-
vollsogenen zu
die unerhöht
das heißt 300
das Jahre mehr
als vorher!

h es gelegentlich
Ich weiß, daß
nimmt, von Zeit
Schweinefleisch
Beisatzfleisch
offen laufend es
einst, da sie

deutet Gewinn
ilung

e in Sowjetru-
in der Kriegs-
mögen die Menge
Lebensmittel zu
beides durch
wierigkeiten zu
an eine beratige

geffen: Würden
bezahlt, mit
angebrochen. Denn
alismus bei der
ndwirtschaftliche
e, die der Mar-
Berichtigung
seiner Pro-
olschewitsch-
zialisten, wenn
populärheit beim
benn wir Mit-
theit und damit
ädigt — ja der

Preise der Le-
waren, künstl.
onalsozialismus
nen gegen jede
ine Ausnutzung
andes darstell-
o dafür sorgen,
chnittsbedarf ge-
eibenden Durch-
alismus wird
Preise der Le-
zeit etwas ange-
gen. Wer glaubt,

Uljährlich sollen
einer anderen

o Bredm, der
den Krieg als
das tragische
und seines Na-
ere Erkenntnis
die neue Unruhe
Krieges entwand
und so bestimmt
um Unterdrück-
des Trachten nach
as vom Neuen
gehen her, „Der
wonnem!“

schluß des Trü-
die preisgekrönt-
denen die Un-
ferle war an-
selbst entge-
nd. Paulsen
rt waren. Dem
„Mont Royal“
außerordentlich
die von Paulsen
s dem Roman
uarteil, bei
in erhalten hat,
ahmen.

Die Dichter
Welt folgenden
zu einem Trü-
er unter dem
die Frontkämpfer
meradikalischen
nagelert hat, ist
in den Frieden-
schlangler ist ein
rontkämpfer der
das große Erbe
nen vor einer
in Verbeugung zu
wirklichen euro-
H. Gr.

auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnot-
wendigsten Wucher treiben zu können, wird den
Nationalsozialismus kennenlernen!

Aber alle Maßnahmen können ebensowenig
wie Markensysteme, Preiserhöhungen oder
Lohnerhöhungen etwas daran ändern, daß wir
einige Lebensmittel heute noch nicht in der
Menge besitzen, in der wir sie benötigen.“

Den Lebensweg einer Inflation wird unser
Volk nicht wieder gehen!

Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen
Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer
gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Roh-
stoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigen-
en Schleiern zu gewinnen, das heißt, sie stellt
uns Rohstoffkolonien zur Verfügung.
Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigen-
en Interesse, weil wir sonst eben doch gezwun-
gen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren
und damit die übrigen Exportländer zu
schädigen.

2. Erzeugung der notwendigen
Rohstoffe im eigenen Lande, soweit
das irgendwie möglich ist. Und Sie wissen,
daß wenn deutsche Chemiker und deutsche Tech-
niker etwas anpacken, das Ergebnis nicht
schlecht ist!

Bereits seien Fabriken im Bau, die uns in
kurzer Frist auf manchen Gebieten unabhängig
machen werden vom Ausland.

Dabei kann das Ausland über eines ver-
fügen sein: Mittels der Rohstoffe aus eigenen
Gebieten und mittels der selbsthergestellten Roh-
stoffe werden wir nicht dazu übergehen, den
Export neuerdings zu steigern und dabei erst
nicht in Wettbewerb zu treten.

Wenn wir nicht müßen, verwenden wir
keine nationale Arbeitskraft so wenig als
möglich dazu, irgendwelche Wille mit allen
erdenklichen Dingen zu versorgen, die sie bisher
nicht kannten und nicht brauchten. Wir werden
aus künftig Waren mit anderen Ländern tau-
schen, aber wenn wir ohne Steigerung des bis-
herigen Exportes genügend Rohstoffe besitzen,
werden wir diese in erster Linie dazu verwen-
den, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für
uns selbst zu erzeugen. So, wie wir festgestellt
haben, daß die Verknappung die Preise in die
Höhe treibt, hat die Mehrerzeugung auf die
Dauer das gegenteilige Ergebnis: der Käufer
bekommt mehr für sein Geld.

Der beste Arbeiter der Welt

„Denn auch hier wiederhole ich, was ich be-
reits feststellte: Nicht darauf kommt es an, wie-
viel Mark jemand erhält, sondern darauf, wie-
viel er sich mit seinem Lohn kaufen kann. Und
wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Ar-
beiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt
sein wird gemäß seiner Leistung, — denn der
deutsche Arbeiter ist auch der beste
Arbeiter der Welt.“

Daß die Produktionssteigerung durch Stei-
gerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht
werden wird, wissen wir endgültig seit der
Verknüpfung des neuen Vierjahresplanes durch
den Führer in Nürnberg. Wir wissen, daß die-
ser neue Vierjahresplan ebenso sicher seine Er-
füllung findet, wie der erste Vierjahresplan
seine Erfüllung fand.

Kleiner Kulturspiegel

Schlesische Landesmusikschule

Im Breslauer Rathaus wurde die kürzlich
gegründete Schlesische Landesmusikschule mit
einem Konzert feierlich eröffnet. Dabei ergriff
Professor Dr. Weber als Vertreter des Reichs-
musikwerts Dr. Kuhl das Wort, um die Ziele der
neuen Musikschule zu umreißen. Wollte man sich
mit der überkommenen bürgerlichen Musikpflege
begnügen, erklärte Professor Dr. Weber, so dürfte
man den Neuaufbau des deutschen Musiklebens
nicht übersehen. Zufall und Glück würden dann
nicht bestimmen, ob ein Musikschüler den
Lehrer findet, der sein Können zu entfalten
vermöge. Wenn aber das deutsche Musikleben
verleitet und die im Volke schlummernden musi-
kalischen Kräfte erschlossen werden, wenn tüch-
tige Musiker und Musiklehrer herangebildet wer-
den sollten, dann müßte vor allem der musi-
kalischen Erziehung das Augenmerk zugewandt
werden. Dies gelte sowohl für die Laienmusik-
erziehung als auch für die fachmusikalische Aus-
bildung. Die neue Musikschule sei mit Geis-
tlichen so reich ausgerüstet, daß auch minder
begabte Schüler eine gründliche Ausbildung
genießen werden könne.

Chinesische Kunstausstellung in Frankfurt a. M.

Am 10. Oktober, dem Staatsfeiertag der
chinesischen Republik, wurde im China-Pa-
lazzo der Universität Frankfurt namens des
Oberbürgermeisters, Staatsrat Dr. Areb, und
Landrat Dr. Keller eine chinesische
Kunstausstellung eröffnet, die rund 50 zeitgenö-
ssische chinesische Gemälde umfaßt. Nachdem Dr.
Keller in seiner Begrüßungsansprache darauf
hingewiesen hatte, daß zu den großen Aufgaben
des Forschungsinstituts auch die Verpflichung
gehe, dem heutigen China Aufmerksamkeit zu-
zuwenden, dankte er dem deutschen Vorkämpfer
in Frankfurt, Erziehung Dr. Oskar V. Traut-
mann, der seine umfangreiche Sammlung

Der Danziger Marxistenterror

Es muß endlich Schluß gemacht werden

Danzig, 12. Oktober.

Im Zusammenhang mit den Enthüllungen
über das illegale Treiben der Danziger Sozial-
demokratischen Partei veröffentlicht der „Dan-
ziger Vorposten“ am Montag ein Rundschreiben
des kommunistischen Danziger Volksabge-
ordneten Plenikowski, der in engster Ver-
bindung zum hiesigen sowjetrussischen Genera-
lonsulat steht.

Aus diesem Rundschreiben, das an alle oppo-
sitionellen Danziger Abgeordneten gerichtet ist,
geht einwandfrei hervor, daß auch in Danzig
zwischen den Oppositionsparteien, insbesondere
zwischen der SPD und der SPD, bereits über die
Schaffung einer „Volksfront“ verhandelt worden ist. Das Schreiben
des kommunistischen Abgeordneten ist um so
bemerkenswerter, als die kommunistische
Partei in Danzig bereits seit drei
Jahren verboten ist.

Gleichzeitig veröffentlicht das genannte Blatt
einen Aufruf des bereits erwähnten kommuni-
stischen Abgeordneten, in dem unter Hinweis
auf andere Länder wie Frankreich und Spanien
die Herstellung einer marxistischen Einheits-
front gefordert wird.

Der „Danziger Vorposten“ bemerkt dazu fol-
gendes:

„Diese beiden Schriftstücke, über deren Ech-
theit kein Zweifel besteht, sprechen deutlich ge-
nug davon, daß die Volksfrontstimmung, die in
Spanien und Frankreich marxistische Elemente
an die politische Führung brachte, auch in den
Hirnen der Danziger marxistischen Kreise herum-
spukt.“

Schicksal, das uns noch vor wenig Jahren be-
drohte, wenn heute gelegentlich einmal etwas
zu wenig Fett, etwas zu wenig Schweinefleisch
oder dergleichen vorhanden ist! Was bedeutet
es, wenn wir obenstehen wissen: dieser Mangel
ist der Ausdruck von Gefühlsgekräften — denn
wir wissen, daß ein gelegentliches Zuwenig das
Zeichen dafür ist, daß Millionen in Arbeit und
Brot kamen und daher sich mehr solcher Lebens-
mittel kaufen. Freuen wir uns über diese Zei-
chen des Erfolges. Und setzen wir unseren Stolz
darein, uns, wenn nötig, mit anderen Lebens-
mitteln zu behelfen. Sehen wir unseren Stolz
darein, die Anweisungen des Reichsnährstandes
zum Sparen von Nahrungsmitteln, zum Kampf
gegen den Verberb genauestens zu befolgen.“

Schicksal, das uns noch vor wenig Jahren be-
drohte, wenn heute gelegentlich einmal etwas
zu wenig Fett, etwas zu wenig Schweinefleisch
oder dergleichen vorhanden ist! Was bedeutet
es, wenn wir obenstehen wissen: dieser Mangel
ist der Ausdruck von Gefühlsgekräften — denn
wir wissen, daß ein gelegentliches Zuwenig das
Zeichen dafür ist, daß Millionen in Arbeit und
Brot kamen und daher sich mehr solcher Lebens-
mittel kaufen. Freuen wir uns über diese Zei-
chen des Erfolges. Und setzen wir unseren Stolz
darein, uns, wenn nötig, mit anderen Lebens-
mitteln zu behelfen. Sehen wir unseren Stolz
darein, die Anweisungen des Reichsnährstandes
zum Sparen von Nahrungsmitteln, zum Kampf
gegen den Verberb genauestens zu befolgen.“

Durch sein entschlossenes außenpolitisches Han-
deln errang der Führer der Nation die poli-
tische Freiheit. Durch sein entschlossenes
wirtschaftspolitisches Handeln wird der Führer
der Nation die wirtschaftliche Frei-
heit erringen.“

Es seien zum Teil recht nüchterne Wahr-
heiten gewesen, die er seinen Volksgenossen habe
sagen müssen, fuhr der Stellvertreter des Füh-
rers fort. Aber er habe sie ausgesprochen, um
die Zusammenhänge klar zu machen, welche das
Schicksal aller Volksgenossen bestimmen.

„Was bedeutet es gegenüber dem furchtbaren

Appell an die Hausfrauen

Mit einem besonderen Appell wandte sich Ru-
dolf Geh an die deutschen Hausfrauen,
denen er zurief:

„Sie, meine deutschen Hausfrauen, beeinflussen
nicht nur — darüber wollen wir uns doch nicht
vormachen — die Laune ihrer eigenen Männer,
sondern von Ihnen, von der von Ihnen aus-
gehenden Stimmung hängt die Stimmung
des deutschen Volkes wesentlich mit ab.“

Die tüchtigen deutschen Hausfrauen wissen,
was sie zu tun haben, um im Dienst dieser gro-
ßen deutschen Familie des deutschen Volkes zu
wirken, wenn dieses vorübergehend kleine Not-
stände überwinden muß. Sie kaufen eben ein,
wie es im Interesse der großen deutschen Fa-
milie liegt!

Chinesischer Gemälde der Frankfurter Ausstel-
lung als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat.
Der Direktor des China-Instituts, Professor
Dr. Erwin Rössler, hat eine Auswahl
unter den Gemälden getroffen, die die Eigen-
art der heutigen chinesischen Malerei deutlich
macht. Die Ausstellung vermittelt nicht nur
einen Einblick in das Leben und Wesen des
chinesischen Volkes, sie will auch die proble-
matische Lage veranschaulichen, in der sich die chi-
nesische Malerei gegenwärtig befindet.

Tagung der Gesellschaft für Völ-
kertunde in Leipzig. Die Gesellschaft für
Völkerkunde hält vom 12. bis 14. Oktober in
Leipzig ihre 2. Generalversammlung und wis-
senschaftliche Tagung ab. Nach der Eröffnung,
bei der der Oberbürgermeister der Stadt Leip-
zig und der Rektor der Universität Leipzig Be-
grüßungsansprachen halten werden, sind drei
Sitzungen vorgesehen. Die erste steht unter dem
Thema „Europäer und Eingeborene“ unter be-
sonderer Berücksichtigung des europäischen Kul-
tureinflusses, die zweite behandelt die Be-
ziehungen zwischen Orientalistik und Völker-
kunde, während die dritte Einzelfragen gewid-
met ist. Für den 15. Oktober ist die Bundesver-
sammlung des Bundes der Deutschen Mueen
für Völkerkunde vorgesehen.

Neue Bunte-Uraufführung. Her-
mann Bures Drama „Arist von Gerich“, in
dem Christus vor einem modernen Gerichtshof
erscheint, gelangt am 25. Oktober am Staats-
theater Danzig zur alleinigen reichsdeutschen
Uraufführung. Es handelt sich hier um ein
älteres Drama des Alemannen.

Kostbare musikalische Funde in
Westfalen. Dem Musikwissenschaftler B.
Hinrichthal glückte in den Bibliotheken der west-
fälischen Schlösser Rheba und Rüstenberg die
Auffindung einiger unbekannter Kompositionen
klassischer deutscher Meister. Es handelt sich u. a.
um ein Konzert für zwei Flöten und Streicher
von G. Ph. Telemann, ein Konzert für Oboen
von Handel, eine Sonate für Flöte oder Violine

heit kein Zweifel besteht, sprechen deutlich ge-
nug davon, daß die Volksfrontstimmung, die in
Spanien und Frankreich marxistische Elemente
an die politische Führung brachte, auch in den
Hirnen der Danziger marxistischen Kreise herum-
spukt.

Die Beziehungen der Danziger Marxisten
zur Außenwelt und ihrer internationalen Ver-
bindungen rechtfertigen die Annahme, daß die
Absichten der Danziger Staatsaboteure von
außenher unterstützt werden und ihre Pläne von
außerhalb unserer Landesgrenzen gefördert
werden. Wir geben der Danziger Öffentlichkeit
diese Dokumente zur Kenntnis und erneuern
unseren Ruf an die Regierung, alles zu
unternehmen, um den Danziger
Staat zu schützen, der in Gefahr ist.“

Zwei Linienfahrzeuge auf Auslandsreise

Am Montagmittag haben die beiden Linien-
fahrzeuge „Schlesien“ und „Schleswig-
Holstein“, die als Schulschiffe in Dienst ge-
stellt sind, ihren Heimathafen Wilhelmshaven
verlassen, nachdem am Samstag schon der Kreuz-
er „Emden“ die Auslandsreise in den Indi-
schen Ozean angetreten hatte. Die Reise geht
nach Südamerika. Die „Schlesien“ wird dabei
zuerst Madeira anlaufen, während die „Schles-
wig-Holstein“ die Kanarischen Inseln besucht
und von dort über Las Palmas nach
Vernambuco weiterfährt.

Schicksal, das uns noch vor wenig Jahren be-
drohte, wenn heute gelegentlich einmal etwas
zu wenig Fett, etwas zu wenig Schweinefleisch
oder dergleichen vorhanden ist! Was bedeutet
es, wenn wir obenstehen wissen: dieser Mangel
ist der Ausdruck von Gefühlsgekräften — denn
wir wissen, daß ein gelegentliches Zuwenig das
Zeichen dafür ist, daß Millionen in Arbeit und
Brot kamen und daher sich mehr solcher Lebens-
mittel kaufen. Freuen wir uns über diese Zei-
chen des Erfolges. Und setzen wir unseren Stolz
darein, uns, wenn nötig, mit anderen Lebens-
mitteln zu behelfen. Sehen wir unseren Stolz
darein, die Anweisungen des Reichsnährstandes
zum Sparen von Nahrungsmitteln, zum Kampf
gegen den Verberb genauestens zu befolgen.“

Sie versuchen nicht, unbedingt das zu kaufen,
was gerade weniger am Markte ist, sondern sie
kaufen von dem viel, was reichlich vorhanden ist
und verwenden es so, wie es ihren Männern
und ihren Kindern gerade besonders gut er-
scheint und besonders gut schmeckt. Keine gute
Hausfrau trauert gerade dem Viertelfund
Schweinefleisch nach, daß sie nun einmal nicht
bekommt.

„Nede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem
Teile eine Mutter des deutschen Volkes. Sie
hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflich-
ten zu erfüllen als die Männer dieses Volkes,
die ihre Haltung achten und ehren werden.
Deutsche Frauen, zeigt, was ihr könnt!“

„Wenn in Deutschland“, so fuhr Rudolf Geh
fort, „Führer und Gefolgschaft miteinander

und Cembalo von Bachs Sohn Joh. Christoph
Friedrich, dem Bückeburger Bach, und ein Trio
für zwei Violinen und Cello von Haydn.

Aussprache über die deutsche Thea-
terpolitik. Die Reichstheaterkammer hat
ihre Landesleiter für die Zeit vom 23. bis 27.
Oktober zu einer Tagung nach Berlin berufen,
auf der in einer großen Anzahl von Vorträgen
und Aussprachen aktuelle Fragen der Theater-
politik behandelt werden sollen.

Lagerlöf-Uraufführung in Darm-
stadt. Am 15. Oktober findet im Hessischen
Landestheater die alleinige Uraufführung des
neuen Bühnenwerkes von Selma Lagerlöf und
Paul Knudsen, „Der Kaiser von Portugalien“,
statt, das einen tragischen Stoff aus schwedi-
chem Bauernmilieu behandelt.

Das England-Gastspiel der Wie-
ner Sinfoniker. Am 17. Oktober tritt
das Wiener Sinfonische Orchester,
das rund hundert Musiker umfaßt, die große
Englandreise an. Die Musiker fahren über
Nürnberg, Frankfurt a. M., Köln, Brüssel nach
London, wo am 19. Oktober das erste Konzert
unter Leitung von Generalmusikdirektor Felix
von Weingartner veranstaltet wird. In die
Leitung der Konzerte teilen sich Oswald Kabasta
und Weingartner. Kabasta wird Beethoven, Ro-
zart, Bruchner, Brahms, Richard Strauss und
das Zwischenspiel aus „Rotte Dame“ dirigie-
ren, während das Programm Weingartners
Werke von Beethoven, Liszt, Hugo Wolf, Ro-
zart, Weber und das Violinsonzert des engli-
schen Meisters Egar umfaßt. Dem ersten Kon-
zert wird voraussichtlich auch König Edu-
ard VIII. beiwohnen, an das sich ein Empfang
beim österreichischen Gesandten, Baron Branden-
stein, schließt, der von Mitgliedern der könig-
lichen Familie und hervorragenden Vertretern
der Londoner Regierung, Diplomaten und Kunst-
welt besucht werden wird. Das künstlerische
Programm bei diesem Empfang bestreiten Kon-
zertmeister Wolfgang Schneiderhan, Kammer-

einen Uebelstand besprechen und miteinander
klar werden, wie er zu beheben ist, so folgert
das Ausland sehr eifertig: gottlob, die Deut-
schen sangen unter der Hitterschen Führung zu
hungern an und die deutsche Wirtschaft zer-
fällt. Dieses Ausland möge sich beruhigen. Wir
Deutsche haben vor einander nichts zu ver-
bergen. Es wäre sowohl töricht, wenn die
deutsche Regierung jede Sorge auf das Volk
abladen würde, wie es töricht wäre, dem deut-
schen Volke nicht zu sagen, in welcher Lage es
sich befindet und was zu tun ist zum allgemei-
nen Wohle.“

Eine ehrliche Schicksalsgemeinschaft

„Wir sind eine ehrliche Schicksalsgemeinschaft!
Und wir werden immer unbeschadet dessen, was
die anderen draußen glauben oder erzählen, als
Führende oder Geführte in dieser Schicksalsge-
meinschaft offen voreinander stehen.“

Was ist denn schließlich schon das Motiv
derer draußen, die so sehr den Hunger bei uns
erhoffen? Es ist ja doch nur das letzte kleine
Halmchen, an das sie sich in ihrer Sehnsucht
klammern, es möge doch endlich in der großen
Kuseinandersehung: hier jüdischer Bolschewi-
mus, hier deutscher Nationalsozialismus, der
Nationalsozialismus einmal eine Position
oder eine Schlacht verlieren, damit man doch
noch hoffen könnte, daß Juden und Bolschewi-
ken noch einmal in Deutschland siegreich wer-
den! Diesem Ausland müßten wir
sagen, es hofft umsonst.“

„Wir aber wollen glücklich sein, daß uns
schlimmstenfalls an einigen Tagen im Jahre
einmal der Butterausfall für das Brot und
nicht das Brot selbst für Monate fehle, wie in
dem gepriesenen Lande des Heils und der
Brotfahrt der Massen, in Sowjetrußland. Es
wisse die Welt, wie jeder einzelne von uns,
der einmal einen Blick in andere Länder tun
konnte, daß Deutschland das sozialste
Land der Erde ist.“

„Immer, wenn wir einen kleinen Verzicht
leisten müssen, wollen wir dankbar sein, daß
wir gerechtfertigt wurden vor dem Schicksal Sowjet-
rußlands und vor dem Schicksal Spaniens!“
Wer wolle dem unendlichen Leid, dem Elend

Wollen Sie guten Eindruck machen?

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes
Aussehen? Dann sollten Sie die
Nivea-Zahnpasta benutzen. Der
außerordentlich feine Putzkörper
schont den Zahnschmelz und
reinigt gründlich. Ihre Zähne blei-
ben durch Nivea-Zahnpasta
immer schön weiß und gepflegt.

und der Not, das die Völker dieser Länder zu
ertragen hatten, gegenüber aufstehen und sagen:
„Ja, aber ich habe heute ein Viertelfund Butter
zu wenig bekommen“. Wir seien dem Führer
und dem Höheren, der den Führer uns sandte,
dankbar, daß wir unser tägliches Brot hätten,
daß wir ein einiges Volk geworden seien, gleich-
wertige Genossen, die sich gegenseitig helfen,
und die in Frieden und Ruhe schaffen können
für sich und ihr Volk, das ein starkes Heer
schütze, und das auch draußen durch kampfstärke
Schiffe gesichert sei.

Mit einem Dankesgruß an den Füh-
rer, der aufstieg aus den Reihen des schaffenden
Volkes und kraft seiner Fähigkeit und
kraft seiner Liebe zu diesem Volke der Führer
wurde, schloß Rudolf Geh seine Rede.

sänger Hans Duhan und das Konzerthausquar-
tett der Wiener Sinfoniker.

Professor Kolbe Preisträger in
Hannover. Zur Erlangung von Entwürfen
für ein Bronzebildnis am Maloscheuler
in Hannover hatte Oberbürgermeister Dr.
Menge einen Wettbewerb ausgeschrieben,
zu dem 35 Entwürfe eingegangen sind. Das
Preisgericht hat jetzt folgende Entscheidung
getroffen: 1. Preis: Professor Dr. Gg. Kolbe
(Berlin); 2. Preis: Gerh. Marks (Berlin);
3. Preis: Adolf Wamper (Berlin); 4. Preis:
Fritz v. Graevenitz (Stuttgart). Angekauft
wurden die Arbeiten der Bildhauer Arno Bre-
ker (Berlin), Hans Weiten (Hannover) und
Curt Doepler (Dortmund).

Ehrung eines erschossenen spani-
schen Dramatikers. Im Rahmen der
Norgensfeier der Städtischen Bühnen Köln ist
eine Ehrung des spanischen Dichters Jacinto
Benavente, der Nobelpreisträger ist, durch Auf-
führung einer Probe seines Schaffens geplant.
Der Dramatiker Benavente wurde vor einigen
Wochen von der spanischen Einkassierung in
Madrid erschossen. Der 1866 geborene Dichter
schrieb unter anderem die Dramen: „Der Zu-
gendschiffes Glückritter“, „Ein Maskenspiel“ und
„Die frohe Stadt des Lichtsinnens“.

Vincent van Gogh der Kiehlings-
maler der Amerikaner. Die gegenwärtig
in USA veranstaltete Gemäldeausstellung von
Vincent van Gogh, die größtenteils aus nieder-
ländischem Besitz zusammengestellt ist und die
als Wanderausstellung in mehreren Städten
gezeigt wird, wurde bisher von mehr als
700 000 Kunstfreunden besucht. Man schließt
daraus, daß Vincent van Gogh gegenwärtig in
USA der am meisten geschätzte Maler ist.

„Gehorsam ist die erste Pflicht.“

Friedrich von Schiller.

In Kürze

In Altdorf im Ranton Ur ereignete sich in einer Munitionsfabrik eine Explosion. Drei Arbeiter wurden getötet. Außerdem erlitten ein Arbeiter schwere und zwei Arbeiter leichtere Verletzungen.

In Genua traf das deutsche Torpedoboot „Leopard“ mit einer Anzahl Flüchtlingen aus Spanien an Bord ein. Das deutsche Kriegsschiff wird in einigen Tagen wieder nach Barcelona ausfahren.

Auf dem Bahnhof des Truppenübungsplatzes Mourmelon-le-Grand wurde in der Nacht zum Montag ein aus Chalons-sur-Marne einlaufender Militärtransportzug von einer Rangiermaschine gerammt. Einige Wagen wurden schwer beschädigt. Insgesamt wurden 23 verletzte Soldaten in das Militärhospital von Chalons-sur-Marne eingeliefert.

Ein furchtbares Verkehrsunfall trug sich am Montagvormittag zwischen Dammwalde und Lüdersdorf (Mecklenburg) zu. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Lychen rastete in einer Kurve gegen einen Lastzug. Bei dem Zusammenstoß wurde der Personenkraftwagen umgeworfen und zertrümmert. Von den Insassen wurden ein Mann und eine Frau sofort getötet, während drei weitere Männer in schwerem Zustand in das Städt. Krankenhaus Gransee eingeliefert werden mußten.

Die letzten Spuren der „Italia“ gefunden

Sensationelle Forschungsergebnisse der Oxford-Expedition auf der Rijps-Halbinsel

Die Antarktis-Expedition 1935/36 der Oxford-Universität ist soeben nach England zurückgekehrt, nachdem sie 14 Monate im sogenannten Nord-Eiland verbracht hat. Alle wissenschaftlichen Aufgaben wurden gelöst. Aber darüber hinaus machten die Mitglieder jener Expedition einige überraschende Entdeckungen und ermittelten Spuren einer längst vergangenen Tragödie.

Papierschmuck verraten eine Tragödie

Das Nord-Eiland ist in der Forscherwelt gefürchtet. Keine Expedition hat bisher einen ganzen Winter dort oben verbracht. Weiß man doch, daß der Schroeder-Stranz-Versuch in dieser Region des weissen Schreckens sein Ende fand. Auch die deutsche Antarktis-Expedition 1913 ging dort zugrunde.

Als das Oxford-Expeditionsmitglied MacKenzie vor einigen Monaten auf seinem einsamen Vorstoß zur Rijps-Halbinsel auf eine scheinbar längst verlassene Lagerstätte kam, glaubte er anfangs, die letzten Überreste der Schroeder-Stranz-Tragödie entdeckt zu haben. Aber er fand neben dem eigentlichen Lagerplatz eine Anzahl Blechbüchsen und schließlich Papierschmuck, die italienische Worte enthielten und weiter Entdeckungspapiere, das von italienischer Schokolade und italienischem Zwieback war. Ferner wurde er auf eine größere Menge Ballonstoff aufmerksam, der anscheinend mit einer Gummilösung bearbeitet worden

war — vielleicht, um daraus ein Zelt herzustellen.

Als Mobile im Jahre 1928 mit seiner „Italia“ in der Antarktis strandete, wurde bekanntlich ein Teil der hinteren Gondel abgetrieben und verschwand nach Nordosten. Mehrere Suchkolonnen brachen seinerzeit auf, unter ihnen auch eine Kolonne unter Hilmar Nois, der zur Zeit noch in einer norwegischen Kohlenmine in Spitzbergen arbeitet. Ihn konnte MacKenzie später auffinden. Nois versicherte, daß keine der Suchkolonnen ähnliche Ausrüstungsgegenstände mit auf den Weg genommen haben konnte. Es besteht somit kein Zweifel mehr, daß MacKenzie in der Einsamkeit der Rijps-Halbinsel die letzten Spuren, die Reliquien der letzten „Italia“-Opfer entdeckte.

„Hier starben 50 Walfänger“

Eine andere Kolonne der Oxford-Expedition mit den Studenten Wright, Keith und Bengtson untersuchte die westliche Hälfte der Nordküste von Nord-Eiland. Sie legte einen großen Teil ihres Weges in einem sieben Meter langen Walboot zurück, das mit einem Außenbordmotor angetrieben wurde.

So gelang es den mutigen Studenten, in die Jagdräger-Bucht einzubringen, in der vor genau 50 Jahren zwei Segler durch das Eis eingeschlossen wurden. Das Eis ist hier

flüchtig und kann ohne jede Warnung im Lauf einer Nacht Schiffe festlegen und sie dann gut 6 bis 8 Monate oder noch länger in eiserner Umklammerung halten. Die Besatzung dieser beiden Segler betrug 50 Mann. Sie beschleuten den Winter ruhig dort oben zu verbringen und unternahmen nicht einmal den Versuch aus der Gefangenschaft des Eises zu entkommen. Aber ehe es noch Frühjahr wurde, waren sie sämtlich an Skorbut gestorben.

In der Nähe der Stelle, wo nach ein eisiger Raft aus dem Wasser emporragt und verrät, wo das eine der vor 50 Jahren gefangen in die Tiefe ging, nachdem das Eis es gedrückt hatte, errichteten die englischen Forscher jetzt eine kleine Gedenktafel mit den schlichten Worten: „Hier starben 50 Walfänger am Antarktiswinter!“

Meister Peh ist neugierig

Außerordentlich zahlreich waren die Bemerkungen, die die Oxford-Expeditionsmitglieder mit Vätern und anderen Bewohnern dieser arktischen Zonen hatten. Eines Abends stieß sich ganz überraschend ein mächtiger Bär in der Nähe des Lagers ein, das Croft und Wright aufgebaut hatten. Man verständigte sich durch Zeichen, daß man auf keinen Fall ein

Das Organisationsbuch der NSDAP

Von Reichsamtseiler F. H. Woweries, M. d. R.

Große Organisationen können auf die Dauer nicht darauf verzichten, einen Gesamtüberblick über ihr Geschehen und die innere Struktur ihres Lebens zu besitzen. Je größer und je wichtiger eine Organisation ist, um so notwendiger benötigt sie die Möglichkeit einer klaren Gesamtübersicht, um stets den Stand der Entwicklung zu erkennen und um, wie der Führer für die Bewegung grundsätzlich festgelegt hat, stets nicht mehr als das zu organisieren, was man organisieren muß, und nicht zu organisieren, was man alles organisieren kann.

Nach einem erstmaligen Versuch, der Partei eine gedruckte Gliederungsübersicht und Dienstanzweisung zu geben, die, um ein erklärendes Beispiel zu nennen, vielleicht mit dem Erzieher-Reglement der alten Armee vergleichbar war, blieben die politischen Gliederungen der NSDAP seit 1932 ohne ein solches zentrales Hilfsmittel. Rundschreiben, zentrale Anordnungen und Verfügungen, sowie die starke Initiative der Hohensträger, insbesondere der Gau- und Kreisleiter, ersetzten im Bewegungsdienst den Mangel an einer gedruckten, reglementartigen Dienstanzweisung weitgehend, ja in der Kampfzeit beinahe so vollständig, daß ein Mangel kaum empfunden wurde.

Das Gerüst der Gesamtorganisation

In den Monaten nach der Machtübernahme erlebte die Partei so große innere Bewegungen, die durch den inneren Ausbau der Partei teils durch den Abgang führender Männer in den Staatsdienst und teils durch die starke Mitgliederzunahme verursacht wurden, so daß in dieser Zeit keine dauerhafte und klare reglementmäßige Erfassung der Parteiorganisation möglich war. Der ungestüme Drang der revolutionären Bewegung erlaubte noch keine auf lange Sicht abgestimmte systematische Regulierung ihres vielfältigen Innenlebens. Daneben bildete die Treue der alten Parteigarde, der jahrelang unermüdlich einsatzbereiten politischen Leiter ein so festes Gerüst für die Gesamtorganisation der NSDAP, daß sowohl die innere Verwaltungsarbeit der Parteigliederungen wie auch die menschenbetreuende Arbeit des Politischen Leiters, also der wichtige „Außendienst“ der Bewegung, tadellos funktionierten. Dabei aber wurde die Mitgliederzahl der Partei und mehr noch die Zahl der von der NSDAP in den ihr „angeschlossenen Verbänden“ erfassten Volksgenossen so groß und der Politische-Leiter-Dienst so überaus vielseitig, daß sich nun immer fühlbarer das Bedürfnis nach einer klaren Dienstanzweisung und einer damit verbundenen Gesamtübersicht über das Organisations- und Kompetenz-Gebäude der größten politischen Organisation der deutschen Geschichte geltend machte.

Ein zentrales Hilfsmittel

In klarer Erkenntnis des bewegungsinternen Bedürfnisses nach einem zentralen Hilfsmittel, wie es nun nach der inneren Ausrichtung der so riesig angewachsenen Bewegung auch möglich wurde, gab der Reichsorganisationsleiter der Partei, Reichsleiter P. Dr. Loh, die Anweisung zur Schaffung eines Organisationsbuches der NSDAP.

Das Wirken und die Arbeitsweise Dr. Lohs ist bereits zu bekannt, als daß es an dieser

Stelle noch notwendig wäre, besonders zu betonen, daß der Reichsorganisationsleiter mit einem solchen Dienstbuch nicht im entferntesten daran dachte, der Bewegung starrs Gesehe und paragrafenmäßige Richtlinien für den Dienst des Politischen Leiters aufzuzwingen.

Nicht eine tote Reglementierung der Menschensführung, nicht eine Mechanisierung der Politischen Leitung und eine damit zwangsläufig verbundene Verbürokratisierung des Bewegungsdienstes sollte das Organisationsbuch bringen, sondern es sollte die praktische Dienstführung und das jahrelang geglückte bewährte und durch zahllose praktische Erkenntnisse bereicherte Erfahrungsgut in knapper Form klar zusammenfassen und so zum eisernen Bestand des künftigen Bewegungsdienstes werden lassen.

„Vorarbeit“ für das Organisationsbuch

Die „Vorarbeit“ für das Organisationsbuch der NSDAP war nicht nur die Bewältigung von Bergen von Papier, großen Zahlenmengen, Bänden statistischer Untersuchungen und Berechnungen, sondern insbesondere die in den vergangenen Monaten auf Grund der sich ergebenden Erkenntnisse notwendig gewordenen Vorbereitungen. Diese verfolgten hauptsächlich das Ziel der gezielten Angleichung der angeschlossenen Verbände an die Partei, die Neuordnung des Block- und Zellen-systems der NSDAP, die Abstellung und Verteilung vieler Aufgabengebiete und die Herausstellung der für die Partei eigenen Aufgaben unter Abgabe der Durchführung sachlicher Aufgaben an die angeschlossenen Verbände usw.

Dann erst wurde das Dienstbuch selbst im Manuskript in Angriff genommen; wurde es in händiger eingehender Fühlungnahme mit dem Reichsorganisationsleiter und in Zusammenarbeit mit allen maßgeblichen Stellen der Reichsleitung, sowie des Stabes des Stellvertreters des Führers ohne Hast und Hastigkeiten im Laufe eines Jahres vollendet. Alle Gliederungen, alle Reichsämter, alle angeschlossenen Verbände, die Beziehungen zueinander, die Kompetenzen im Dienst des Politischen Leiters, die äußeren Merkmale und Kennzeichen der Leiter und Unterführer, die schematischen Darstellungen des Organisationsgefüges der Parteidienststellen: alles hat im neuen „Organisationsbuch“ seinen klaren Ausdruck gefunden.

Dieses so überaus arbeitsreiche Werk, das sich jetzt im Auftrage des Zentralverlages der Partei im Druck befindet und das nur den Dienststellen der Partei, den Politischen Leitern (auch der NS-Frauenenschaft), den Führern der Gliederungen und den Obmännern, Wältern und Warten der angeschlossenen Verbände zugänglich sein wird, zählt 550 Druckseiten, einschließlich über 100 zeichnerischen Darstellungen und außerdem noch 71 bunte Bildtafeln.

Das Organisationsbuch ist nur über die Dienststellen der Stützpunkte, Ortsgruppen, Kreisleitungen, Gauleitungen und über den Reichsorganisationsleiter der NSDAP beziehbar. (Ganzleinen RM 280.) Das Werk ist für den Dienstgebrauch und zur persönlichen Unterrichtung über die Organisation der Ge-

meinschaftsbewegung für alle aktiv für die Bewegung Tätigen bestimmt. Für die innere Vertiefung und Festigung der Parteiorganisation bedeutet das einen großen Fortschritt.

Die Front der Partei, das große Korps ihrer Unterführer wird es mit dankbarer Anerkennung aufnehmen, und der Außenstehende, dessen Aufmerksamkeit gerade durch das Reichsparteitagsgeschehen immer wieder auf die Bewegung gelenkt wird, soll wissen, daß die gewaltige Organisation der NSDAP auch nach innen im ständigen Wachsen und in dauernder Vertiefung begriffen ist und nicht an ein Ausruhen nach dem Siege denkt.

Drei Todesopfer eines Zusammenstoßes

Lauenburg (Vommern), 12. Oktober.

An der Eisenbahnstraße Lauenburg-Bülow ereignete sich am Montag ein schwerer Verkehrsunfall, der drei Todesopfer forderte. Der fahrplanmäßige Personenzug aus Bülow erlitt kurz vor Lauenburg an dem unbeschränkten Bahnübergang bei der Siedlung Redborn einen mit vier Personen besetzten Kraftwagen und schleifte ihn etwa 60 Meter weit mit. Aus dem völlig zertrümmerten Wagen konnten der Rotkreuzleiter, Kette aus Bülow, sein 17 Jahre alter Sohn sowie dessen Freund, der 18-jährige Heinz Weller aus Lauenburg nur als Leichen geborgen werden. Der vierte Insasse, der Lehrer Frank aus Salawe, wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Keine Abwertung des Dinar

Belgrad, 12. Oktober

Der Finanzminister Dr. Lelija tritt in einer Erklärung den Gerüchten entgegen, daß die Stabilität des Dinar durch die Abwertungsmassnahmen der anderen Staaten in Frage gestellt sei. Der Finanzminister betont, daß die jugoslawische Regierung eine Abwertung des Dinars nicht plane.



Wenn einer eine Reise tut...

Soviel Schicksals-Schläge machen den stärksten Mann müde. Hase entsann sich eines alten Plans — einer Erholungs-Reise nach Böhmen. Plötzlich war er an der Bahn, mit Saß und Pack beladen. Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt sehr ein halbe Stunde früher!“ sagte der Mann mit dem roten Mütze. „Es stand doch überall zu lesen, daß wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!“ Hase weiß wiederum von nichts. Er macht die Augen wie Unterfassen. — Der nächste Zug ging erst am Abend...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt etwas vorher an, worauf man sich verlassen kann!

Feuerwaffe gebrauchen wollte, und vergewisserte sich nur durch einen raschen Blick, wo die nächste Art lag. Der Bär strich, bald auf zwei Beinen, bald auf vier Beinen laufend, um das Lager herum, schnüffelte und zog sich dann — immer die Schnauze zum Lager, also rückwärts laufend zurück. Aber noch tagelang konnte er in der Nähe beobachtet werden. Das Leben in zweibeinigen Wesen schien ihm gar zu interessant zu sein.

In der Mordison-Bucht strandeten mit den Treibeis drei Rentiere in der Nähe des Lagers und gewöhnten sich zusammen mit einem Fuchs und einem Bären so sehr an die Anwesenheit der Menschen, daß sie sich zum Schluß freiwillig und von jeder Seite fotografieren ließen.

Vitamintabletten gegen Skorbut

Bemerkenswert ist, daß die Expedition trotz schwieriger Begleitumstände von allen Mitgliedern in bestem Gesundheitszustand überstanden wurde. Dabei brauchte man den größten Teil des frischen Fleisches, um die Zahnhunde zu füttern. Skorbuterscheinungen konnten jedoch durch das regelmäßige Verzehren einer besonderen Art von Vitamintabletten verhindert werden. Diese Tablette waren in diese Expedition in den Laboratorien der Oxford-Universität eigens hergestellt worden.

Man ging sogar dazu über, den Hundenvitamintabletten in die Nahrung zu mischen. Jedenfalls brachte man nicht nur 11 Schlachthunde, sondern außerdem fünf neugeborene kleine Antarktiswölfe mit nach England zurück, die als „Trainer“ für andere Antarktiswölfe Verwendung finden sollen.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Heiß

Es sind erst aus dem Straßenrand! Schon so ein bißchen und es hat Eiswasser. eisernen zu wölben, nicht herbstlich gibt es immer Gießtuben der über dem Regen kommen lassen. Aber die Plan. Ziehenden Op mit ihren Op eingesahren. heizt und in helmend, und schauend so lieblich na ja, sie sind ihre Tüte voll an den Mann. Und von der kurzer Zeit die Eiswasser sein mütter und Strahlen: Die Schöne, frische, ein Straßenwunder, und erhen, weichen zu neuem Sü. Wenn die Winter nicht war keine die Hüte frieren nicht den gestrigen schlagen. Aber so einen Mar an Schnee und einen Lichter. Der Wind jedermann eilt milchen Benachteiligten. Wenn die Lam Nacht leuchtet, aus dem Dunkel leuchtet und der gebatene und wer wollte.

Eine Se

Obgleich man Monaten sehr alphal actian führte, um die befeigten, gib fahrenpunkte, Fahrer bekannt, zum Verleichte gefährt, richtung an der sich zwischen S. Spitem Winkel die vom Friebe Straße einbiegt, führt die Ru um nicht zu hinausgetragene wurde sich ein der bei der ge dergelahr bewo zu Fuß und Schreibern, wo Schaden abgic wurde zu besel der Endiegum S-Gede herum Fläche der den Verlehrs. zeigt dies doch lichen alles tu henverlehrs zu

Eine neue der kulturelle erfanden. O Volksgenossen dem Markt Oktober-Akt Marine-SS steht, kommt

Heiße Maroni...

Es sind erst Tage her, seitdem die Eismänner aus dem Straßenbild unserer Stadt verschwunden sind! Statt ihrer scheint der gute Oktober schon so ein bißchen Eismann spielen zu wollen und uns statt der schmelzen weißen Farbe der Eismänner einen weiß gezeichneten Frost bescheren zu wollen. Aber obwohl es uns schon recht herbstlich und kalt um die Ohren weht, gibt es immer noch Optimisten, die in den Eismännern der Stadt und drüben auf der Messe über dem Neckar sich ihre Portion Eis gut schmecken lassen...

Aber die Realisten sind bereits auf dem Plan. Sie lassen sich von diesen Früchtelebenden Optimisten nicht verblüffen und sind mit ihren Lokomotiven bereits in die Stadt eingefahren. Und diese Lokomotiven sind geheizt und in ihrem Innern brohelt es anheimelnd, und wer vorbeigeht, zieht die Luft schmeppend durch die Nase, die in ihrer Nähe so lieblich nach gebackenen Kastanien riecht. Ja, sie sind wieder da, die Kastanienbäder, die ihre Tüte voller röcher, delikater Kastanien an den Mann bringen.

Und von den Pläßen, an denen noch vor kurzer Zeit die Eismänner standen und ihre Eiswasserfellen feilboten, stehen jetzt die Maronimänner und rufen ihren Schlachtruf in die Straßen: Heiße Maroni! Heiße Maroni! Schöne, frische, heiße! Und da und dort bleibt ein Straßenwanderer stehen, zückt den Geldbeutel, und erhebt sich eine Tüte voll der heißen, weichen Früchte, die so lieblich duften und zu neuem Ziehen noch lieblicher schmecken.

Wenn die Maronimänner da sind, ist der Winter nicht mehr weit. Noch brauchen sie zwar keine Holzunterlagen, damit sie nicht an die Füße frieren, und brauchen sich auch noch nicht den gestrichelten Wollschal um die Ohren schlagen. Aber es ist eigenartig. Wenn man so einen Maronimann sieht, dann denkt man an Schnee und Eis und vielleicht auch an einen lichterbläulichen Winterabend:

Der Wind pfeift durch die Straßen, und jedermann eilt dahin, möglichst schnell den heimischen Veneten und dem wärmenden Ofen zuzustreben. Und wie tröstlich ist es dann, wenn die Lampe des Maronimanns durch die Nacht leuchtet, das Feuer seiner Lokomotive aus dem Dunkel verheißungsvoll zu uns herleuchtet und uns der süßliche, freundliche Duft der gebratenen Kastanien um die Nase streicht. Und wer wollte da noch widerstehen!

Eine Schleuderkurve beseitigt

Obgleich man in Mannheim in den letzten Monaten sehr viel im Kampf gegen den Autschall getan hat und manche Arbeiten durchgeführt, um die gefährlichsten Schleuderkurven zu beseitigen, gibt es immer noch zahlreiche Gefahrenpunkte, die wohl manchem stadtkundigen Fahrer bekannt sind, die aber fremden Fahrern zum Verhängnis werden können. Eine solche gefährliche Stelle befindet sich am Friedrichsring an der Ecke bei S 6. Hier mündet die Straße zwischen S 6 und R 7 hinführende Straße in diesem Winkel in den Friedrichsring, so daß die vom Friedrichsring kommenden und in diese Straße einbiegenden Fahrzeuglenker und Radfahrer die Kurve sehr scharf nehmen müssen, um nicht zu weit auf die linke Straßenseite hinauszutragen zu werden. Da aber an dieser Kurve sich ein sehr glatter Asphaltbelag befindet, der bei der geringsten Rasse eine starke Schleudergefahr bewirkt, kam schon mancher Radfahrer zu Fall und viele Fahrzeuge gerieten ins Schleudern, wobei es nicht immer ohne Sachschaden abging. Um die Gefährlichkeit dieser Kurve zu beseitigen, wurde jetzt die Kurve an der Einbiegung vom Friedrichsring um die S 6-Ecke herum mit einer rauen Oberfläche versehen, eine Maßnahme, die von den Verkehrsteilnehmern sehr begrüßt wird. Reicht dies doch, daß man im Rahmen des Möglichen alles tut, um die Sicherheit des Straßenverkehrs zu erhöhen.

Eine neue Form der Feierstunde ist aus der kulturellen Arbeit der Hitler-Jugend entstanden. Die Feier der Jugend ruft alle Volksgenossen. Heute um 20.30 Uhr auf dem Marktplatz findet anlässlich der Oktober-Aktion eine Veranstaltung der Marine-HS statt. Wer zu der Jugend steht, kommt heute abend!

Der Rassenhunde-Ausstellung entgegen

Großes Interesse für die Gau-Ausstellung / Windhunderennen im Stadion / Was das Wochenende bringt

Am 17. und 18. Oktober findet in Mannheim die Gau-Ausstellung für Hunde aller Rassen des Gauess Südwes in Reichsverband für das Deutsche Hundewesen statt. Das Interesse für diese Ausstellung ist von seiten der Hundezüchter überaus rege, so daß mit einer wirklich interessanten Ausstellung gerechnet werden kann.

Mannheim wurden die Obmänner aller Jagdgruppen und Dressurvereine über den Stand der Vorarbeiten unterrichtet. Gleichzeitig richtet man an sie den Appell, dafür besorgt zu sein, daß auch der letzte ausstellungsfähige Hund am nächsten Samstag und Sonntag nach Mannheim gebracht wird. Eigenartigerweise sind gerade aus dem Kreis Mannheim im Gegensatz

12.15 Uhr wird die Ausstellung offiziell eröffnet und zwar hat der Schirmherr der Ausstellung, Oberbürgermeister Pg. Henninger, zugesagt, selbst die Ausstellung zu eröffnen. Um 13 Uhr werden dann die Preisrichter mit ihrer Arbeit beginnen und die Beurteilung der Hunde vornehmen, um in den einzelnen Rassen die besten zu ermitteln. Nicht weniger als 18 Sonderausstellungen der verschiedenen Rassen umfaßt die große Hundeschau, die noch weiterhin durch die SA und die Reichsbahn ergänzt wird, die ihre Diensthunde zur Schau stellen.

Der Samstagabend vereinigt die Mannheimer Hundezüchter mit ihren Gästen in der Reichsbahnhofsstätte zu einem Kamerabesuch.

Ein Zuchtaruppen-Wettstreit wird am Sonntagvormittag, 9.30 Uhr, zunächst das Interesse nicht nur der Hundefreunde, sondern auch der Allgemeinheit auf sich lenken. Um 10.30 Uhr erfolgt die Vergebung der Staatspreise und der großen Preise, an die sich die Länder-Ausscheidungskämpfe mit Vergebung der Stadtpreise anschließen. Unmittelbar darauf erfolgt die Prämierung des besten Hundes der Ausstellung.

Vorführung der Polizeihunde

In größtem Ausmaße dürfte wohl die Allgemeinheit sich für die Veranstaltungen des Nachmittags interessieren. Vom Reihplatz aus beginnt durch die Breite Straße über die Planken und durch die Seidenheimer Straße ein Propagandamarsch zu den Rhein-Neckar-Hallen. Von hier aus geht es mit den Polizeihunden nach dem Stadion, wo sich große Dinge abspielen. Um 14 Uhr beginnt hier ein internationales Windhunderennen, zu dem Windhunde aus verschiedenen Ländern kommen. Der schnellste Hund, der Renn-Wettstreiter, ist ebenfalls gemeldet und wird im Stadion am Start sein, wenn es hinter dem elektrischen Gassen hergeht.

Anschließend an das Windhunderennen finden um 15.30 Uhr ebenfalls im Stadion großangelegte Polizeihundevorführungen statt, bei denen durchweg Fälle aus der Praxis gezeigt werden. Die Zuschauer haben hier reichlich Gelegenheit, sich von dem hohen Stand der Ausbildung und von dem großen Wert eines guten Schutzhundes zu überzeugen.

In der Ausstellungshalle trifft man sich um 17 Uhr zur Ausgabe der Ehrenpreise, während die Allgemeinheit bis 18 Uhr Zeit hat, sich die Rassenhunde aus aller Welt anzusehen.



Der deutsche Schäferhund

Zeichnung: E. John

den darf. Nicht nur aus dem Gau Südwes, sondern auch aus anderen Gauen und aus dem Ausland liegen Anmeldungen von Rassenhunden vor. So schicken die Schweiz, Frankreich und Holland die besten Hunde verschiedener Rassen nach Mannheim.

In einer Kreisführung des Kreises Groß-

zu auswärtig die Meldungen etwas spärlich eingelaufen, so daß der Appell nicht ganz unberechtigt war. Nur eine sofortige Meldung sichert noch die Teilnahme, denn nach Ablauf der Meldefrist werden keine Hunde mehr zur Ausstellung zugelassen.

Die Einlieferung der Hunde erfolgt am Samstag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr. Um

Ausscheidende Arbeitsmänner in der DAF

Feierstunde auf dem Zeughausplatz / Unser ganzes Leben ist ein großer Arbeitsdienst

Die jetzt vom Arbeitsdienst nach Ablauf ihrer Dienstzeit scheidenden Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen werden nun in die Deutsche Arbeitsfront, die große Front aller schaffenden Deutschen, übergeführt. Um dieser Ueberführung sichtbaren Ausdruck zu verleihen, fand am Montagabend auf dem Zeughausplatz eine kurze Feierstunde statt, bei der Kreis- und Schulungswalter Pg. Bieber zu den vom Arbeitsdienst ausgeschiedenen jungen Menschen sprach.

Pg. Bieber unriß in seiner Ansprache die Schicksalsjahre des deutschen Volkes, das nach den schweren Kriegsjahren in der Nachkriegszeit an den Rand des Abgrundes gebracht wurde. Adolf Hitler war es, der den Glauben, daß Deutschland wieder groß werden muß, aus der schweren Zeit mit herüber genommen hat und der dann mit seinen Getreuen das deutsche Volk aus dem Chaos herausholte. Die Erfolge der Nationalsozialismus erzielte, waren nur möglich durch die Einsicht und Klarheit unserer Weltanschauung. Adolf Hitler hat das deutsche Volk zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt, die durch nichts mehr zu trennen ist. Im Arbeitsdienst haben die jungen Menschen ein Stück dieser Gemeinschaft

kennen gelernt und haben erfahren dürfen, daß die Arbeit adelt. Immer wollen wir unserer Jugend zeigen, was es heißt, Streiter im Dienst am Volk zu sein, und daß es die Kameradschaft ist, die uns zusammenhält und immer zusammenhalten wird.

Die jetzt aus dem Arbeitsdienst ausgeschiedenen Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen werden nun als vollwertige Glieder in der Gemeinschaft des schaffenden deutschen Menschen aufgenommen, in der Deutschen Arbeitsfront, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu der großen Gemeinschaft zusammengeführt und bestehende Klüfte überbrückt hat. Jeder einzelne hat nun die Pflicht, den Geist der Kameradschaft weiterzutragen und in sein weiteres Leben mit hinüberzunehmen.

Kreisarbeitsdankehalter Neudecker verlas im Anschluß an die Rede den Aufruf des Gauarbeitsdankehalters, in dem dieser den aus dem Arbeitsdienst geschiedenen jungen Menschen sagte, daß ihr ganzes Leben ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein soll.

Das Amt für Feierabendgestaltung umrahmte mit Verschönerungen, einem Singchor und mit Unterstützung des Kreisjugendzuges der Politischen Leiter die Feier, die mit einem Treuegelöbnis zum Führer ausklang.

Arbeitschule der DAF

Das Programm für Dienstag

Am Dienstag, 13. Oktober, beginnen in L 7, 1, um 19 Uhr die Kurse: P/127 Deutsche Kurzschrift für Anfänger; P/130 Deutsche Kurzschrift für Fortgeschrittene; P/40 Buchhaltung, Anfänger; P/42 Buchhaltung II; P/34 Kaufmännisches Rechnen; P/110 Spanisch, Anfänger; P/12 Der deutsche Export; P/45 Durchschreibebuchhaltung; P/118 Schönschreiben; P/127 Deutsche Kurzschrift, Anfänger; P/31 Dekoration. — Um 20.30 Uhr: P/132 Deutsche Kurzschrift, Redefrist; H/2 Verkehrswesen; P/43 Buchhaltung III; P/44 Lohnbuchhaltung; P/30 Kalkulation im Handel; P/113 Italienisch, Anfänger; P/98 Der schriftliche und mündliche Gebrauch der Muttersprache.

In C 1, 10 beginnen: Um 19 Uhr: P/51 Bilanzbuchhaltung III; P/136 Maschinenschreiben, Anfänger; P/55 Kaufmännisches Rechnen für Einzelhändler. — Um 20.30 Uhr: P/57 Kalkulation für Einzelhändler; P/65 Lebensmittellunde; P/73 Textilwaren und Verkaufslunde; P/51 Bilanzbuchhaltung III; P/80 Bürobedarf und Papierwaren; P/82 Elektro und Radiohandel; P/139 Maschinenschreiben für Fortgeschrittene.



Schone Deine Augen durch besseres Licht

Beleuchtungs-Rezept Nr. 4

Fast alle Arbeiten können nur erledigt werden dank der tausendfachen Tüchtigkeit des Lichts. Man's den Augen ihre aufmerksamkeit Arbeit laßt durch viel und blendungslos Licht. Jedes Arbeitsplatz braucht eine Wunderlampe mit einer 60, 75 oder 100 Watt-Lampe, je nach Größe des Arbeitsplatzes. Beim Elektro-Fachmann erfahren Sie die geeigneten 40, 60, 75 und 100 Watt

OSRAM-D-LAMPEN

MARCHIVUM



Ausf. Wagner

Ein Muttergesicht, in das das Leben seine Runen schrieb

Zeitspiegel der Frau

Der erste Eintopfsontag des diesjährigen Winterhilfswertes ist vorüber. Rückblickend läßt sich feststellen, daß er ein erfolgreicher Auftakt der kommenden großen sozialen Aufgaben war, für deren gutes Gelingen die deutsche Frau mitverantwortlich ist. Sie leistete in den vergangenen Jahren einen Löwenanteil an Kleinarbeit, sie zeigte freundliche Opferbereitschaft, sie wird auch dieses Jahr ihre Pflicht erfüllen. Der Appell des Führers an alle anhängigen Volksgenossen zur Eröffnung des Winterhilfswertes hat an den unbekannten, tapferen Helferinnen wieder neue Kraft und den guten, ehrlichen Willen gegeben, an ihrem Platz mitzubilden, der Not im Deutschen Reich zu steuern. Zugleich aber rechnete der Führer mit jenen Spielern ab, die da nie um eine Ausrede verlegen sind, wenn sie ein kleines Opfer bringen sollen. Seine Worte werden gewiß auch für die Frauen beissam gewesen sein, die zwar niemals böswillig den nationalsozialistischen Aufbau sabotieren, die im Grunde jedoch der Volksgemeinschaft nichts nützen, da sie in den Kleinlichkeiten des Alltags den Blick für das Große verloren haben. Bitte: Frau X hat Streit mit Frau Y, weil Frau Y, obwohl sie älter ist, Frau X auf der Treppe versehentlich nicht zuerst grüßt. Nun sammelt Frau Y zufällig für das Winterhilfswort im Haus. Frau X gibt jedoch nichts, weil sie es nicht über das beleidigte Herz bringen kann, Frau Y einen Gefallen zu tun. Also läßt sie bedürftige Volksgenossen durch eine höchst persönliche Angelegenheit schaden erleiden. Es kann auch umgekehrt sein. Frau Z gibt Frau Y einen weit höheren Betrag, als sie ursprünglich wollte, um vor ihr mit dem „Was sie hat“ und „Was sie alles tut“, zu prahlen. Daß solches Geben kein Helfen in dem von den wirklichen Opfern Millionen Deutscher gebilligten Sinne ist, versteht sich von selbst. Ein anderes Beispiel: Frau B hat sich einen neuen Wintermantel gekauft. Der alte ist auch noch ganz gut, nun braucht sie ihn jedoch nicht mehr. Daß Kleider Sammlungen durchgeföhrt werden, weiß Frau B. Aber die Sammler wissen doch nicht, daß sie einen alten Wintermantel hat, nicht wahr? Und nächsten Monat, wenn wieder Eintopf ist, will sie ja auch wieder einige Pfennige geben, nicht wahr? Also geht sie mit dem guten alten Mantel zur Altwarenhändler, der ihr zwei blasse Reichsmark dafür gibt. Weil Frau B. rechnen kann und allezeit „gerne opfert“, legt sie zwanzig Pfennig dabem fürs Winterhilfswort beiseite, den Rest verbrachte sie für Kino und Schokolade. Wenn sie dabei an die Frauen gedacht hat, die mit bürstiger Kleidung dem Winter entgegenstehen müssen, hat ihr die Schokolade sicher nicht geschmeckt.

Wie uns Frauen, die mitten in der Arbeit für das Winterhilfswort stehen, beschäftigt haben, ist bewußtes Ablehnen der Mißliebe beim Winterhilfswort weit seltener, als gedankenloses Mitmachen, bei dem aber am Ende auch nichts Rechtes herauskommt. Nicht weil es so eingeföhrt ist, müssen wir helfen, sondern weil wir aus volksgemeinschaftlichem Denken heraus dazu verpflichtet sind. Mit solchem Voratz in den Winter gehen, heißt auch die Forderungen unserer Zeit erfüllen.

Die vorordentlichste Aufgabe, die alltäglich an die Hausfrau herantritt, ist die Zubereitung von möglichst nahrhaften und in den meisten Fällen auch möglichst billigen Speisen. Daß das Gericht zudem gut schmecken soll, versteht sich am Rande. Die kluge und bedachte Hausfrau wird dabei die jahreszeitlichen Gegebenheiten nützen, sie wird sich außerdem bei der Aufstellung des Küchenzettels nach der jeweiligen Ernährungslage richten. Ein guter Ratgeber ist ihr dabei unser allwöchentlich auf der Frauenseite erscheinender Küchenzettel mit Rezepten, der von der NS-Frauenenschaft zusammengestellt und in jeder Hinsicht sehr zu empfehlen ist. Berechnet für kleines und mittleres Einkommen, läßt er sich bei größerem Geldbeutel beliebig erweitern. Wer erst einmal ausprobiert hat, wie gut, billig und gesund sich noch unserem Küchenzettel kochen läßt, wird ihn nicht mehr entdecken wollen und gut dabei fahren. L. E.

Allerlei Erlebnisse mit dem Dackel

Hundeleid und Hundefreud

Am 17. und 18. Oktober wird in Mannheim in den Rhein-Redar-Hallen eine Haffhundeaustellung stattfinden. Wir bringen deshalb für unsere tierliebenden Leserinnen eine kleine Blauderei von Mathilde Kocher über den „Landsbub“ unter den Hunden, den Dackel.

Raum in einer anderen Stadt gibt es so viele, man darf fast sagen fanatische, Hundeliebhaber als in Mannheim.

Den Hunden geht es wahrlich nicht schlecht bei uns. Sie wissen das auch ganz genau und rechnen mit dem „goldigen Pfälzer Gemüt“.

Vor allem tut das aber der schlaue „Dackel“. Dort steht er — an einer Straßenecke —, den feingegliederten Kopf hält er in die Höhe, die schönen, lebhaften Augen dreht er schalkhaft hin und her, das Schwänzlein zittert in der Luft. Sein gepflegtes schwarzes Fell ist fest über den auffallend langgestreckten Körper gespannt, der gewandt, wie ein Wal, sich auf den sehr niedrigen, trummen Beinen bewegt. Halt, da drüben ist noch einer — ein anderer Dackel nämlich —, nicht ganz so schlau, so gepflegt wie dieser hier. Wie ein Klacker fliegt er hinüber zum „Waldi“, mit flatternden Ohren. Sie beschleunigen sich gegenseitig, und die Angelegenheit geht auf eine Freundschaft hinaus. Obgleich der eine sich für einen „Salon“, der andere sich für einen „Gebrauchsdackel“ hält.

„Ich bin voll Mut und Ausdauer, folge meinem Herrn in Wald und Weide. Meine Haare sträuben sich, wenn ich einen Feind sehe, und ich meide keine Gefahr. Fuchs und Dachs fürchten mich. Sie wissen, wie tüchtig ich mit meinen trummen, starken Beinen graden kann und daß sie auch in ihrem Bau unter der Erde nicht sicher vor mir sind. Mein Herr liebt mich, und kann nicht ohne mich auskommen.“

„Ich bin schön und gepflegt, darf auf Postern liegen und bin die Zierde unserer Wohnung. Die Marie putzt meine Pfoten ab, ehe ich den glatten Boden unserer Wohnung betrete, wenn nämlich die Wege im Waldpark weich und nas waren. Dortbin werde ich alle Tage geführt und darf springen und rennen, soviel ich will. Niemand tut mir etwas zu leid. Jeder steht mir einen guten Willen zu und bewundert meine schlanke Taille. Meine Herrin liebt mich und verwöhnt mich.“ So sprechen „Waldi“ und „Lumpi“ in ihrer Hundesprache miteinander.

Aber nun, nachdem sie ihre Vertriebenheiten gegenseitig genug gerührt, fühlen sie, daß es Dackeleigenschaften gibt, die sie gemeinsam haben, und die sie zu unverbrüchlicher Freundschaft verbinden.

Der Ausspruch eines alten Jägers: „Wenn ich zu mein'm „Waldi“ sag: Geht der oder net, nacha geht er der oder net“, trifft auf die beiden Freunde auch uneingeschränkt zu. Und ebenso der alte Volksauspruch: „Der riecht wie ein Dackel“, kann sowohl auf den „Salon-“ als

auch auf den „Gebrauchsdackel“ vollständig angewendet werden. Keiner folgt oder hat einen guten Appell, und stehen tun sie auch beide ohne Strubel, und den Kopf haben sie voller loser Streiche.

Es ist etwas ganz Wertwürdiges, daß eben diese Eigenschaften, die bei jedem anderen Hund als Schlimm bedeutet würden, beim Dackel beschönigt, entschuldigt und, wenn es nicht anders geht, geleugnet werden. Ich habe noch keinen Dackelbesitzer gekannt, der zugegeben hätte, daß sein Dackel nicht folgt und bei Gelegenheit sich die besten Willen auf nicht ganz gerechtfertigte Weise verschafft. Die Dackelgeschichten der Jäger und Förster sind ungezählt und loben und preisen die wunderbaren Begebenheiten mit diesen kleinen, intelligenten Hunden. Die Schlaubeit und Tüchtigkeit dieser Tiere ist allerdings so bewundernswürdig, daß man ihnen auf die Dauer nicht böse sein kann. Und die guten Eigenschaften des Dackels scheinen doch so überwiegend zu sein, daß er dem Menschen unentbehrlich geworden und jedem einzelnen Besitzer richtig ans Herz gewachsen ist. So werden ihm seine Gaunerstreiche gerne verziehen.

Auch mein guter alter Freund Karl Heider gab nie zu, daß sein „Waldi“ nicht folge. Obgleich ich es wie oft mitleidig habe, wenn Hei-

der rief: „Waldi, hierher, sofort hierher“, daß der Hund sich nicht rührte, sondern den Kopf ein wenig drehte, nach der einen, dann nach der anderen Seite, in die Luft schnupperte, die Augen verdrehte — und nicht kam. Erk sah einmal, wenn es ihm gerade genehm war, dann sprang er plötzlich heran.

Ich hatte einen reinrassigen deutschen Dackel. Heider und ich gingen oft in der Umgebung Mannheims mit unseren beiden Hunden spazieren. Die Tiere waren Freunde, wie das ja häufig der Fall ist, wenn es die Besitzer sind. „Waldi“ zettelte, was er sonst nicht tat, auf diesen gemeinsamen Spaziergängen mit ganz großen, gefährlichen Hunden Streit an. Er forschte sie heraus, indem er sie in die Weine grüßte und sprang beständig um sie herum, weil er wußte, sein Freund „Bor“ würde ihn immer herausbeissen. Und das tat er auch jedesmal. Bis der angegriffene Hund endlich nach „Waldi“, so rief sich „Bor“ mit Gewalt von der Weine los, sprang seinem Freund bei und kam jedesmal zu einer furchtbaren Raulerei, das Ende war, daß „Bor“ aus verklebten Wunden das Blut herunterließ, das dann jedesmal der unversehrte „Waldi“ gesäubert ableckte.

Ob, diese Dackel!

Wie man das Licht verbilligen kann

Praktische Erfindung zum Nutzen der Hausfrau



Wer kennt nicht die unwillkürliche Miene des Hausherrn, wenn ihm die Lichtrechnung präsentiert wird, und er die kategorische Aufforderung erhält, den Lichtverbrauch einzuschränken? Wie soll man aber sparen? Geht man über den dunklen Korridor, so sieht man sicherlich den Schirmhänder um, im dunklen Schlafzimmer wollen die Kleinen nicht einschlafen, und in der Küche hat man nicht immer die Hände frei, um den Lichtschalter zu suchen. Die hier abgebildete neue Lampe hilft. Sie hat das Aussehen einer gewöhnlichen Angel-Lampendecor und hat auch die übliche Glühbirne für die Vollbeleuchtung des Raumes. Unter dieser befindet sich aber, auch von der Angel umschlossen, eine zweite kleine Birne, die man durch eine Zugschnur einschalten kann. Zu gleicher Zeit schaltet sich die große Birne aus. Auf unserer Abbildung haben wir wegen der besseren Deutlichkeit die große Glasgugel nicht

mitgezeichnet. Die kleine Sparbirne wird durch einen Transformator getrieben, der in den Lampensockel eingebaut ist und den Strom auf eine niedrige Spannung herabsetzt. Diese Dämmerlicht-Lampe hat nur eine Stromaufnahme von 10 Watt und verbraucht also, erst in 10 Brennstunden eine Kilowattstunde Strom. Bringt man in Räumen, wo eine bestmögliche Beleuchtung nicht dauernd erforderlich ist, wie ein Pendel an, dann kann man durch einen Zug an der Schnur die Helligkeit der Beleuchtung wechseln, und man wird sich niemals der Unannehmlichkeiten eines völlig dunklen Raumes aussetzen brauchen. — Auch Nachschlaf-Lampen sind mit einer solchen Sparbirne versehen. Allerdings sind die Dämmerlicht-Lampen nur für Wechselstrom eingerichtet.

Frau mit kleinem Blick

Die Frauen sind die besten Freunde der Dichter — sagt man. Weil sie mehr Herz haben als die Männer — sagt man.

Aber es gibt auch Frauen mit dem kleinen Blick. Glücklicherweise sind sie selten. Der einzige Tag, an dem ein deutscher Dichter am Rande einer Erzählung aus dem Tristan-Heldenspiel, der bretonische Held, dessen Schicksal der Gottfried von Straburg feierte, dem wir Richard Wagner seine Anerkennung nicht versagte, erreichte aber die moralische Enttarnung einer — selbstverständlich namenlosen — Dichterschreiberin, die „als Frau und Mutter“ dem Dichter ihre „wichtigen“ Gedanken nicht vorzuehielt.

Sie schrieb: „Ihr Lied auf Wolke, dem Schilderung der Lebensumstände der beiden Ehebrecher — ein hohes Lied auf die Dichterin... Wo beide Teile sich demüthiglos anleben, gebührt ihnen nachher ein außerordentliches Maß von Achtung. Wo zeigen sie denn Verantwortungs- und Pflichtgefühl? Denken sie sich ein und unter? Wie es Tausende von Müttern tun müssen? Deren Leben tausendfachen Opfern ist... Manche, die ihr Schicksal durchgemacht, muß allein bleiben an dem Rande — vielleicht auch die, die Heldenträume an ihrem Mann erleben.“

Was soll der arme Dichter tun? Das Tristanepos umhüllen für die, die Hölleträumereien an ihrem Mann erleben und insulgebesselt „allein auf dem Rande bleiben?“ Weil die Frau mit dem kleinen Blick nichts von Liebesfrank? Und daß die Vereinigung Tristan und Isolde ihr Verhängnis war? Moral ist ein moralistisches Wort. Was soll aus dem Schicksal werden, wenn es in häuslichen Dingen gerät? Es wird sich eine Schärfe ziehen und Hausgeflüster der Frau Namenlos werden. Oder es wird Dämonen häßlich und je auf die tragischen Stellen des Lebens und je Welt legen. Und alles ist wieder gut. Nur — die Welt steht dann still. Oder sie dreht sich, wie Frau Namenlos will. Und das wäre noch schlimmer!

Sparjam kochen - keine Zauberei

Gerichte, die gut, billig und der Jahreszeit angepaßt sind

Dienstag: Tomatensuppe, Kartoffelsuppe, Sauerkraut. — Abends: Bratkartoffeln, saure Sülze.

Mittwoch: Reissuppe, Rinderbraten, Gelbrühe, Kartoffeln. — Abends: Weißer Käse, Schalentartoffeln.

Donnerstag: Gemüsesuppe, Beekausauf, Weincrème. — Abends: Gebratene Bursi, geröstete Kartoffeln.

Freitag: Kartoffelsuppe, gebackener Fisch, Kartoffelsalat. — Abends: Rührei, Salat, Brot.

Samstag: Kartoffelsuppe, gebackenes Rindfleisch, Meerrettich, Salzkartoffeln. — Abends: Zwiebelschinken, Kartoffeln.

Sonntag: Grünkernsuppe, Reistrand, Hühnerschinken oder Kalbsbraten. —

Abends: Käseaufschnitt, Butterbrot.

Montag: Erbsensuppe, Schinkenbraten, Salat. — Abends: Bratheringe, Kartoffeln.

Dazu einige Rezepte

Bratheringe: Die Ringe schuppen, ausnehmen, den Kopf entfernen, gut spülen und mit Salz einreiben. In Mehl, Etwas (mit Milch verlängert) und geriebener Semmel werden und in heißem Fett auf beiden Seiten braten. Ringe erkalten lassen. Verdünnten Essig aufkochen, in Scheiben geschnittene Zwiebel, Petersilien und Gewürzkräuter beifügen und kalt über die Ringe geben. Einen Tag ziehen lassen.

Zwiebelschinken: Reste vom Rindfleisch werden in Scheiben geschnitten und mit reichlich Zwiebeln kurz braun gebraten.

Modewünsche um das Herbstkleid

Unauffällig und schlicht soll es sein / Kleider mit und ohne Tacke

Zu den im Herbst am meisten begehrten Kompletarten zählt ein unauffällig elegantes, wärmeres Kleid mit Tacke. Es muß sich den ganzen Tag über verwenden lassen, also auch zu Besuchen. Erfüllt es diese Voraussetzungen, haben wir damit einen wirklich praktischen An-



Links: Mittelblaues Samtkleid mit Biesenschmuck. — Rechts: Karierteres Wollkleid mit Samtklebe aus dem Material des nebenstehenden Kleides

zug, der sich bei stürmischem und regnerischem Wetter mit einem darübergezogenen Regenmantel immer betrauen wird.

Wichtig sind Stoffart und Farbe. Weichwollene Gewebe in Strid- und Webtechnik haben den Vorzug, Samt und Mischgewebe werden gewählt werden, wenn man solchen Anzug mehr nachmittags als vormittags zu tragen beabsichtigt. Unter den weichwollenen Arten, die glatt und gekreppert am bekanntesten sind, wird auch der neue Wollstoff mit noppiger Oberfläche geeignet sein. Er zeigt manchmal durch Gruppennoppentexturen entstandene gleichfarbene Muster, so daß man nach einem sehr schlichten und feinen Schnitt suchen muß, um ihn richtig zur Geltung zu bringen.

Bei der Tacke spielt es keine Rolle, ob man sie kurz und eng, länger und weit oder paletotartig vorzieht. Jede dieser Arten ist modern und kleidbar. Zum Kleid bevorzugt man solche Schnitte, die aus Raffungen, Reib- oder Steppfalten, Biesen und Abnähern, die nicht nur

formen, sondern auch schmücken, Nutzen ziehen. Kimonoarten kommen nur bei sehr dünnen Wollstoffen zur Geltung. Raglananschnitte werden auf den Schultern durch Unterlagen verbreitert, doch darf der Gesamteindruck nicht edig werden. Die Vorder- und Rückenteile solcher Kleider sind jetzt oft nach unten spitz zulaufend geschnitten, so daß an den Seiten schmale Ergänzungsstücke einzufügen sind. Dieser Schnitt hat den Vorzug, daß man Vorder- und Rückenteile dann in der Mitte oder an den Seiten leicht rasen kann. Fern verwendet werden auch in der Hüfte beginnende und im Zusammenhang mit dem Rock geschnittene Mittelteile, vor deren Einfalten man den Wollstoff einreißt oder mit strahlenförmigen Biesen abnäht. Mit Falten eingesepte, abfiehende Ärmel gewinnen durch Anfügen von gestrickten Schulterteilen. Man bekommt dadurch einen sehr kleidsamen, auf sonstige Garnierungen verzichtenden Ausschnitt. Kleider mit glatt eingesepten Raglanärmeln sehen gut aus, wenn man die oberen Vorder- und Rückenteile in ein paar Zentimeter näht. Auch hierzu ist jede weitere Garnierung überflüssig.

Nimmt man Samt, dann läßt sich ein andersfarbener gerosteter Stridragen, dessen Farbe mit dem Gürtel harmonisiert, anfügen. Hübsch ist auch der hohe Schlupf, dem nur flache Raglenden aus Metall- oder Wollstoff angefügt werden.

Letzte badische Meldungen

Englischer Tank-Offizier

trifft seinen deutschen Kriegsgegner

* Freiburg, 12. Okt. Am Sonntagvormittag fand auf dem Freiburger Hauptfriedhof vor dem Ehrenmal eine schlichte Gedenkfeier für die Toten des großen Krieges statt, die in ihrer Einzigartigkeit ein leuchtendes Mahnmal für den Verständigungs- und Freundschaftswillen deutscher und englischer Frontkämpfer darstellte.

Der Major der englischen Tankwaffe, Arnold, der am 8. August 1918 in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten war, und der Oberstleutnant des Reichsarbeitsdienstes, Ernst Winter von Maravic, der ihn damals gefangen nahm, legten gemeinsam in Gegenwart einer Gruppe von 70 Engländern und des Oberbürgermeisters der Stadt Freiburg, Dr. Dr. Kerber, einen Kranz an dem Freiburger Ehrenmal nieder. In der Uniform seiner Waffe trug der englische Offizier die deutschen Toten, in dem Ehrenkleid des Arbeitsdienstes gedachte der Deutsche seiner gefallenen Kameraden. Beide Männern merkte man die tiefe innere Erschütterung an, die sie während dieser Gedenkfeier ergriffen hatte und sie schämten sich der Tränen nicht, die ihnen über die Wangen liefen, als Oberbürgermeister Dr. Kerber in warmen Worten dem englischen Offizier im Namen der Stadt Freiburg und des deutschen Volkes für die Ehrung dankte, die er den deutschen Kameraden zuteil werden ließ, als er die schlichte Feier ein Symbol nannte, das die über die Gräber hinweg gewordene Kameradschaft der englischen und der deutschen Frontkämpfer zur Freundschaft der beiden Völker verleihe.

Baden-Badener Rekordzahlen

Baden-Baden, 12. Okt. Fast in dem gleichen Umfang wie die steigenden, bisher noch nie erreichten Besuchsziffern bei den Fremdenankünften, hat sich in Baden-Baden auch prozentual die Zahl der abgegebenen Bäder und Kurmittel erhöht. Sie betrug in den vergangenen Kuranstalten der Bäder- und Kurverwaltung in der Zeit vom 1. April bis 30. September in diesem Jahr 103.400 gegenüber 91.406 im Jahre 1935 und 77.784 im Jahre 1934. Mit der diesjährigen Zahl der Bäder- und Kurmittelabgabe wurde übrigens die Bäderabgabe vom Jahre 1929, die seinerzeit 100.591 betrug und damals schon als sehr hoch galt, überschritten. Die Zahl der Trinkkurgäste stieg von 35.296 im Jahre 1934 auf 43.811 im Jahre 1935 und auf 48.340 in diesem Jahre.

Heidelberger Jugend am Werk

Heidelberg, 12. Okt. Die große Aktion der Hitlerjugend begann in Heidelberg mit einer Großkundgebung vor der Reuen Universität, die 8000 Hitlerjugenden, BDM und anderer Formationen vereinte. Nach Einmarsch der Fahnen erlangten Raststätten, worauf Einzelpraktiken der HJ zum Ziel „Weit laßt die Fahnen wehen“ überleiteten.

Die Ansprache hielt Hauptschriftleiter Dr. Dr. Reuschel vom „Führer“ (Karlsruhe), der einleitend auf die Oktoberaktion im vorigen Jahre zurückblickte und scharf mit jenen abrechnete, die noch im Vorjahre den Zusammenstoß der deutschen Jugend in der HJ zu verhindern suchten. Der Redner entwickelte dann die hohen Ziele der Hitlerjugend: Tüchtigkeit, Kraft, Brauchbarkeit, Wehrwillen, Verlässlichkeit und ließ seine Ausführungen ausklingen, indem er das Lied vorbereitete, das dann anschließend erklang: „Nun laßt die Fahnen fliegen“. Die Kundgebung schloß mit einem dreistimmigen „Sieg Heil!“ auf den Führer, von Kreisleiter Zeiler ausgedrückt, und dem Gesang der Nationalhymnen.

Eine Straße Eberbach—Rothenberg

Eberbach, 12. Oktober. Die Inangriffnahme des Straßenbauprojektes Eberbach—Rothenberg steht nun bevor. Die etwa 7 1/2 Kilometer lange Strecke soll in zwei Jahresetappen durchgeführt werden. Die Straße erhält eine 4 Meter breite Fahrbahn.

Fragen der Berufsberatung

Bruchsal, 12. Okt. Zum Wochenende wurde hier eine Arbeitsberatung von Berufsberatern und Beraterinnen einer größeren Anzahl Arbeitsämtern abgehalten, in welcher von führenden Männern des Staates und der Partei Ansprachen über dringende Fragen der wichtigsten Berufsberatung behandelt wurden. Nach Dr. Schwarz vom Süddeutschen Landesarbeitsamt Stuttgart nahm an den Beratungen teil.

Das Ende eines Abenteurers

Wörth a. Rh., 12. Okt. Beim Versuch, die Grenze zu überschreiten, um sich zur französischen Fremdenlegation anwerben zu lassen, wurde der aus Maadburg stammende B. Pantiae von den Grenzbeamten festgenommen. In Wörth wurde er vorläufig im Arrest festgehalten. Mit einem Revolver, den der Fremdenlegationskandidat versteckt mit sich führte, hat er sich im Arrestlokal erschossen.

Ein Gehöft niedergebrannt

Wommart (Odenwald), 12. Okt. Auf dem Gehöft des hiesigen Lössbauernführers Georg Ray brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, dem trotz energischer Bekämpfung infolge mehrerer Feuerwehren die Wohnräume, Stallungen und die Scheune zum Opfer fielen. Da großer Wassermangel herrschte, lediglich das Vieh gerettet werden konnte.

Erste Grimmelshausen-Runde in Offenburg

Eine zahlreiche Beteiligung / Der nächste Tagungsort ist Oberkirch

Offenburg, 12. Okt. Aus dem großen Kreise der Freunde und Forscher der Geschichte unserer badischen Heimat unter der Führung von Hermann Eris Busse hat sich kürzlich eine Grimmelshausen-Runde gebildet. Sie stellt sich die Aufgabe, den Dichter des „Simplicissimus“, Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen, und das Wissen um den Sohn der Ortenau einem größeren Kreis zu vermitteln und es auf die wichtigsten Stätten der Wirksamkeit des Dichters auszubilden.

Es ist beabsichtigt, jährlich einmal innerhalb der Ortenau zusammenzukommen. Nach Offenburg, das am Sonntag die erste Tagung erlebte, folgt 1937 Oberkirch und 1938 Riehen, drei Orte, die in Grimmelshausen enge Beziehungen haben. Weit über Badens Grenzen hinaus hat die Gründung der Grimmelshausen-Runde begeistertes Echo gefunden. Dies zeigte sich nicht nur in der sehr zahlreichen Beteiligung aus der ganzen Ortenau, sondern auch Freunde Grimmelshausens, auch außerhalb unserer Heimat, waren zu diesem ersten Treffen erschienen, darunter auch zahlreiche Mitglieder aus der Nachkommenschaft des Dichters. In vielen Zuschriften aus Deutschland und außerhalb seiner Grenzen, besonders aus dem Geburtsort des Dichters, wurde der großen Freude über die Gründung der Grimmelshausen-Runde Ausdruck gegeben. Auch von Regierungsseite wird ihrem Aufgabengebiet großes Interesse entgegengebracht, was durch die Anwesenheit des Kultusministers Dr. Wacker, bekanntlich ein Sohn der Ortenau und Vater der Runde, zum Ausdruck kam, der auch ein Begrüßungs- und Gedeihenwort für die Arbeit der Grimmelshausen-Runde sprach.

Aus dem kulturellen Wollen des Dritten Reiches, dem deutschen Volke das Schöne und Große aus seiner Vergangenheit nahezubringen,

so erklärte der Minister, sei der Gedanke entsprungen, eine ihrer schönsten Gestalten wieder lebendig werden zu lassen, einen der wenigen Dichter, die Deutschland in der schrecklichen Zeit des Dreißigjährigen Krieges gehabt hat, und aus dessen Feder wir die Geschichte dieses Krieges übermitteln erhielten.

Universitätsprofessor Dr. J. H. Scholte (Amsterdam), der über ein reiches Wissen um die Geschichte des 17. Jahrhunderts verfügt, schuf in seinem Vortrag ein lebendiges Bild der machtvollen Persönlichkeit des Dichters des deutschen Volkes, der, wie der Vortragende sagte, in der ganzen Welt ein fruchtbares Interesse im Weltbewußtsein mit den deutschen Gelehrten gefunden habe, die sich die Aufgabe stellten, die Persönlichkeit Grimmelshausens zu klären und zu deuten. Ueberraschend habe sich gezeigt, daß dem Weltbüchertum in zunehmendem Maße „ein Dichter der Welt“ erwachsen ist, der aus der Landschaft der Ortenau seine tragischen dichterischen Kräfte schöpfte, die seinen Werken große Bedeutung und den ewigen und religiösen Tendenzen allmächtige Wirkung verliehen. Grimmelshausen sei ein Apostel der Wahrheit gewesen, der wohl in der Sprache zu sprechen pflegte, seine Verbitterung jedoch in einen köstlichen Humor einfließen ließ. Das Leben der deutschen Sprache sei durch ihn unendlich bereichert worden und seine Wortverbindungen und Bilder hätten unüberwindlichen Wert. So sei er der Dichter des deutschen Volkes geworden.

Aus einer Stiftung der Runde erhielten vierzehn Schüler und Schülerinnen der Offenburg höheren Schulen für ausgezeichnete Leistungen Bücher überreicht. Diese Stiftung wird alljährlich wiederholt und dabei auch andere Orte der Ortenau berücksichtigt.

Die Konstanzer Hilfsbrücke ist eröffnet

Einem dringenden Bedürfnis ist abgeholfen / 180 Pfähle im Rhein

* Konstanz, 12. Oktober. In Konstanz überquert die Reichsstraße 33 die erste Brücke über den deutschen Rhein und erreicht hier die schweizerische Grenze. Um den immer mehr gesteigerten Anforderungen des Verkehrs genügen zu können, kommt nunmehr ein Projekt zur Ausführung, das größte Aufbauprojekt der Stadt Konstanz, das sich würdig den anderen Leistungen anschließt und über die engere Heimat hinaus Bedeutung hat: die Rheinbrücke wird erneuert.

Es handelt sich hier um ein Projekt, um das in den zurückliegenden Zeiten eines unsäglichen Regierens- und Verwaltungssystems ein endloser Papierkrieg und fruchtlose Verhandlungen geführt wurden. Wenn die Dinge jetzt mit Sicherheit zur Vollendung geführt werden, dann dürfen wir hierin mit Genugtuung ein weiteres Zeichen der gefundenen Entwicklung sehen, die unser Aufbau dank nationalsozialistischer Tatkraft im Reich Adolf Hitlers eingeleitet hat.

Zwei Baubereiten zeichnen für das Projekt und seine Durchführung verantwortlich: die Stadtverwaltung und die Reichsbahn. Beide haben die Aufgabe, die beste Lösung der unterschiedlichen Erfordernisse bei diesem dem gemeinsamen Interesse dienenden Bauwerk zu finden. Und doch wird nun die Brücke als ein einheitliches Werk entstehen, das von allen maßgeblichen Stellen als zweckmäßig, gut und schön begutachtet ist.

Vor rund zehn Wochen wurde der erste Bauabschnitt, die Erstellung einer Hilfsbrücke über den Rhein, in Angriff genommen. Rund 180 Pfähle wurden ins Rheineis gerammt, die die Hilfsbrücke tragen, die nun für etwa drei Jahre der Aufnahme des Fußgänger- und Fahrzeugverkehrs während der umfassenden Erneuerungsarbeiten an der alten Brücke dienen soll. So entstand die Hilfsbrücke, vornehmlich aus Holz, ein Bauwerk, das von bewundernswürdiger handwerklicher Tatkraft zeugt.

Die festliche gestimmte Bevölkerung und viele Gäste von nah und fern, auch aus der nahen Schweiz, haben am Sonntag an einem bedeutenden Ereignis teilgenommen. Oberbürgermeister Herrmann hat die Hilfsbrücke, die eine vorangehende Belastungs- und Beanspruchungsprobe zuberlässig bestanden hatte, mit dem Gedanken an den Führer eröffnet und dem Verkehr übergeben. Von dieser Stunde an wurde die alte Brücke gesperrt. Nur der Bahnverkehr wird noch über sie geführt, während die Erneuerungsarbeiten Abschnitt für Abschnitt im Laufe der nächsten Jahre fortgesetzt werden.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Olympia-Sieger besuchten Ladenburg

* Ladenburg, 12. Oktober. Anlässlich einer großen athletisch-sportlichen Veranstaltung hatte der NSD Ladenburg am Sonntag die beiden Olympiasieger Schmayer und Mangert zu Gast. Die beiden Athleten, deren Namen anlässlich ihrer Erfolge bei den Olympischen Spielen in der ganzen Welt genannt wurden, trafen am Sonntagmorgen auf Stuttgart hier ein und wurden auf dem Rathaus durch Bürgermeister Böhl empfangen, während der Gesangsverein „Sängereinheit“ ihnen zu Ehren einige Lieder vortrug. Abends herrschte natürlich großer Andrang im großen Saal des Bahnhofshotels, wo im Rahmen der kraftsportlichen Veranstaltungen auch Schmayer und Mangert Proben ihres großen Könnens ablegten. Man ehrte sie durch Ueberreichung von Blumenbinden und der Benzeneinleihe des Vereins. Die gleiche Auszeichnung widerfuhr dem langjährigen Freund und Förderer des Athletik-Sportvereins, Justizrat Dr. Ritter, der anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Die Olympiasieger, die natürlich auch von den unermüdlichen Autogrammsammlern beehrt wurden, trafen nachmittags Frau Benz einen Besuch ab; sie haben sich anerkennend über Ladenburg und die gastfreundliche Aufnahme ausgesprochen und sind am Montagvormittag wieder abgefahren.

Kreisfeuerwehrführer Agricola zurückgetreten

* Ladenburg, 12. Oktober. Branddirektor Agricola, der seit 15 Jahren an der Spitze des 9. bad. Kreisfeuerwehrverbandes stand, und sich um dessen Organisation große Verdienste erworben hat, erklärte vor einigen Tagen seinen Rücktritt von diesem Amt und verabschiedete sich in der letzten Kreisversammlung von seinen Mitarbeitern. Bezirksbrandmeister Karl Wild, Weinheim, hat die vorläufige Führung des Kreisverbandes übernommen. Er sprach seinem Kameraden Agricola den Dank des Kreisverbandes für seine langjährige ehrenamtliche Arbeit aus, die unter

großen persönlichen Opfern geleistet wurde und ihm die Verschärfung weiterer Kreise sicherte. Die Leitung der Freiwilligen Feuerwehr Ladenburg wird er beibehalten.

Aus Neckarhausen

* Neupflanzung von Obstbäumen. Für die Neuanpflanzung von Obstbäumen werden auch in diesem Jahre wieder Beihilfen gewährt, deren Höhe etwa 25 bis 30 v. H. des Baumpreises (40 bis 50 Pf.) beträgt. Im Gegenzug zum letzten Jahre werden Beihilfen jedoch nur für mütterliche Erwerbsanlagen gegeben. Für Anlagen zum Eigenverbrauch zu Hause oder für Kleingärten werden keine Beihilfen gewährt. Kleine Grundstücke können Beihilfen erhalten, wenn sie zu Gemeinschaftspflanzungen zusammengefasst werden. Zur Anpflanzung in solchen Anlagen dürfen nur Bäume erster Qualität kommen. Beerenobst und reine Formobstanlagen (Spalier) erhalten keine Beihilfen, dagegen können größere Buschobstpflanzungen mit Beihilfen bedacht werden. Anmeldungen wegen Neuanlagen sind möglichst sofort unter Beifügung einer kleinen Skizze an das Bürgermeisteramt einzureichen.

* Sportliche Erfolge. Der AC Viktoria hat in Schriesheim, da der Schiedsrichter ausblieb, ein Privatspiel gegen die dortige Fußballmannschaft durchgeführt, das mit 1:1 recht schmeichelhaft für Schriesheim ausging. Die zweite Mannschaft von Neckarhausen siegte mit 2:2, die Jugend 4:0. Die Siegermannschaft hat gegen Ladenburg 2:1 gewonnen.

* Feststellung der Luftschutrräume. In den nächsten Tagen werden hier die Keller besichtigt, die als Luftschutrräume in Betracht kommen.

Edingen berichtet

* Volksturnen. Heute abend, 20 Uhr, beginnt die Gymnastik für Handballer, im Turnsaal, wozu vollständiges Erscheinen erwartet wird.

* Sieger in Handballturnier. Der TV 1890 Edingen beteiligte sich am Sonntag an dem

Freispielen Volksturnier anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des TV Handballturnier. Als Sieger gingen hervor: Im Jahrgang 1882/86 Emil Stahl als 5., Jahrgang 1892/96 Karl Jung 6., Robert Joh. 7., Jahrgang 1897/1901 Georg Benz 2., Ernst Merdes 11., Jahrgang 1902/06 Wilhelm Brenner 4., Wilhelm Reimold 10., Albert Hochener 14.

* Das land- und forstwirtschaftliche Unfallkataster liegt im Rathaus, Zimmer 3, bis einschließlich Samstag, 17. Oktober, zur Einsicht der Beteiligten auf. Beripatel vorgebrachte Einsprüche können nicht berücksichtigt werden.

Ivesheimer Notizen

* Rekrutenball. Am Samstagabend fand im Gasthaus „Zum Schiff“ eine fröhliche Tanzunterhaltung statt, die den 14 zur Wehrmacht einrückenden jungen Männern unseres Dorfes galt. Bei gehobener Stimmung blieb man bis lange nach Mitternacht beisammen.

* Falschfahrt. Die Kriegerkameradschaft Ivesheimer unternahm am Sonntag mit Omnibus und Privatkraftwagen einen Familienausflug an die Deutsche Weinstraße, der natürlich einen besonders gemächlichen Verlauf nahm, da eine Reihe bekannter Weinorte angestrichelt wurde, in denen Kostproben genommen wurden.

Neues aus Lompertheim

* Lompertheim, 12. Okt. Im überfüllten Rheingoldsaal sprach in einer Kundgebung der HJ B. Bartholomäus, Oberbürgermeister der Stadt Worms. Er betonte u. a.: Der 1933 noch mit innerem Zwang in der Gemeinschaft der Schaffenden marschierte, hat sich heute hineingefügt. Viele aber fällt es noch schwer, Millionen Volksgenossen, die der Führer wieder in Arbeit und Brot gebracht, ihnen wieder die Ehre der Arbeit gegeben. Aber noch sind gerade in unseren Grenzlandorten viele ohne Arbeit. Hier wird wohl der neue Vierjahresplan helfen müssen. Es wird so kommen, daß die Arbeitslosen unseres Landes, die hier keine Arbeit mehr wegen Ueberlegung finden, nach eventueller Umschulung eben nach dem mitteldeutschen Gauen übersiedeln müssen, wo die industrielle Entwicklung mehr um sich greift und wo schon jetzt keine Arbeitsstellen mehr vorhanden sind, sich sogar ein Mangel an Arbeitskräften geltend macht. Hier muß sich eben der einzelne damit abfinden, daß das ganze Vaterland seine Heimat ist und er auch fern von seinem Heimatort leben kann, wenn er dort Arbeit findet. Derjenige aber, der den ihm zugewiesenen Arbeitsplatz ablehnt, wird auch keinerlei Unterstützung mehr erhalten. Dagegen man solche Fälle nicht für möglich halten seiner Praxis. Der Führer hat jedem Volksgenossen einen Arbeitsplatz zugesichert, und man wird nicht eher rufen, bis der letzte Mann untergebracht ist. Leider ist es immer noch so, daß viele Frauen und Mädchen berufstätig sind und den Mann vom Arbeitsplatz drängen. Der Nationalsozialismus wird die Frau wieder an den ureigenen Platz ihrer Bestimmung führen. Die deutsche Familie gilt es zu pflegen, hier ist die Frau durch ihre wirtschaftliche Führung Mitarbeiterin am Aufbau des Reiches.

* Silberne Hochzeit. Am Sonntag beging das Best der silbernen Hochzeit Herr Rektor Schreiber und Frau Gemahlin. — Abends 71. Geburtstag konnte vorgelesen Frau Franziska Albrecht Witwe in guter Rüstigkeit begeben.

Kleine Dierheimer Nachrichten

Dierheimer Sonntag. Das schöne herbstliche Wetter lockte viele Spaziergänger in den nahen Wald wie auch an die neue Seebühne, die nunmehr bald bewohnbar sein wird. Auf den Sportplätzen hatten sich einige hundert Sportanhänger eingefunden, um ihre Mannschaften siegen zu sehen. Viele Interessenten haben sich auch die Instandsetzung des alten Schulhauses an, das bald mit einem neuen Dach und frischem Verputz seinen Platz finden wird. Auch die Schillerschule hat zum Schulbeginn in acht Tagen nach den Kartoffelferien einen neuen Saal um sich erbauen lassen. Es sei auch die Einrichtung des Rathauses mit einer Heizungsanlage vermerkt, die ebenfalls eine dringende Notwendigkeit war. So sind durch nationalsozialistische Tatkraft alte seit Jahrzehnten bestehende Uebelstände in Schulen und Rathäusern abgestellt worden, wofür die frühere Verwaltung so gut wie nichts getan hatte. Genau so ist es auch mit der Mauer am Galtischen Gelände, wodurch nunmehr das Straßennetz in der Vorküster Straße ein viel freundlicheres Aussehen erhalten hat, nachdem die alte Mauer abgerissen und eine neue mit Freigeis in einigen Wochen für den Verkehr erstellt sein wird.

Von Vereinsveranstaltungen sei der Rekrutenball des Turnvereins von 1893 am Sonntagabend im „Freischütz“ erwähnt, der ein volles Haus erbrachte, wobei die verschiedenen Sportabteilungen des Turnvereins durch Schauturnen usw. für eine angenehme Unterhaltung sorgten. Einige andere Gaststätten hatten in ihren Sälen Tanzunterhaltungen veranstaltet, die ebenfalls einen guten Besuch zu verzeichnen hatten.

Märkte

Obst- und Gemüsemarkt Weinheim vom 12. Oktober

Pflirsche 34; Kirschen 8 bis 23; Birnen 6 bis 22; Quitten 23; Rüsse 25 bis 35; Tomaten 8 bis 10; Trauben 14 Pf. — Anfuhr 200 Zentner; Nachfrage gut. Nächste Versteigerung heute, 14 Uhr.

Jsmayr und Manger in Ladenburg

ACB Ladenburg von Eiche Sandhofen 2:17 geschlagen

Jsmayr und Manger kommen nach Ladenburg. Mit dieser Kunde wurden am Samstag ganz unerwartet die Ladenburger und ein kleiner Teil auswärtiger Sportler überrascht. Selbst der Veranstalter, der Athletik-Sportverein in Ladenburg, erfuhr erst am Freitagabend von Fräulein Trippmacher, der die Stadt Ladenburg schon manches Großerlebnis verdankt und der es allein gelungen ist, die zur Zeit vielbegehrten und vielbeachteten Olympiasieger von einer Stuttgarter Großveranstaltung aus zu verpflichten, von dem Eintreffen der beiden sympathischen Sportleute. Anlaß zu diesem großen und seltenen Sportereignis, um das die alte Römerstadt von vielen Großstädten beneidet wird, war die Ehrung des langjährigen Mitgliedes, Justizrat Dr. Ritter, einem verdienstvollen Förderer der deutschen Schwertkämpfer.

Die Veranstaltung, die im dichtbesetzten Saal des Bahnhofshotels stattfand, erhielt durch den Gaugilakampfs mit Eiche Sandhofen eine willkommene Bereicherung. Der stellvertretende Vereinsführer, Pg. Joachim, begrüßte die Erschienenen und ließ besonders herzlich die Olympioniken Jsmayr und Manger willkommen, die von den Anwesenden stürmisch gefeiert wurden. Sie kamen in Begleitung von Bürgermeister Pöhl vom Rathaus, wo sie sich ins goldene Buch der Stadt eingetragen haben. Gaugilakampfsleiter Schopf (Mannheim) schilderte dann kurz die großartigen Kämpfe von Jsmayr und Manger auf der Olympiade in Berlin und ihre bisherigen Erfolge. Justizrat Dr. Ritter, der sich zu einer Zeit, als es Akademikern noch sehr verurteilt wurde, wenn sie sich zur Schwertkämpferei bekannten, aktiver Ringer und Gewichtheber war, wurde anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt und erhielt ebenfalls die Plakette des großen Gründers Benz, der bekanntlich Ehrenmitglied des Ladenburger Vereins war.

Der sportliche Teil brachte mit dem Verbandstreffen ACB Ladenburg und Eiche Sandhofen spannende Ringkämpfe. Die Meisterschaften von Sandhofen zeigte sich erwartungsgemäß überlegen und siegte doch mit 17:2 Punkten. Nur der einheimische Federgewichtler Weber kam zu einem knappen Punktsieg. Trotzdem konnten die Mitglieder das Treffen offen gestalten. Sie bestanden einige junge autveranlagte Leute, die aber noch nicht so weit sind, aber bald eine wesentliche Verstärkung für die Mannschaft bedeuten werden.

Knapper Sieg der Feudenheimer Ringer

VfTuR Feudenheim schlägt SpVg. 84 Mannheim 10:8

Zu Beginn der diesjährigen Verbandstämpfe der ersten Ringerklassen trafen gleich die beiden gleichwertigen Staffeln des Vereins für Turn- und Rassenport Feudenheim und Sportvereinsvereinigung 1884 Mannheim zusammen. Wie zu erwarten war, gab es harte Kämpfe, bei denen mehrmals die Führung wechselte, so daß dieselben bis zum letzten Moment das größte Interesse auslösten. Erfolgreich war die Feudenheim auf beiden Seiten und vor allem das sportverständige Verhalten der Feudenheimer Zuschauer.

Die Feudenheimer waren die Glücklicheren; sie holten sich zwei wichtige Punkte. Beide Vereine traten mit kompletten Mannschaften an und kämpften mit vollem Eifer. Beim Fliegengewicht brachte der Badische Meister Brunner wieder Federgewicht und stellte die Partie pari, nachdem Glaser die Mannheimer in Führung gebracht hatte. Heiß um jeden kleinen Vorteil wurde in den beiden mittleren Klassen gekämpft, die beide ganz knapp an Feudenheim gingen. Die Spannung steigerte sich, als die Gäste im Mittelgewicht aufholten und dann im nächsten Kampf in Führung gingen. Das Schwergewicht brachte dann Feudenheim den Endsieg und die Punkte.

Das Treffen im adbesetzten „Bädischen Hof“, das in Siebig (Ladenburg) einen guten Leiter hatte, zeitigte folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Glaser (M) — Bruff (F). Der Mannheimer übernahm bald den Angriff, kann aber keinen Griff ausführen, da der junge Feudenheimer flüchtig ausweicht. Einige Sekunden vor Schluss erwischt Glaser einen aufstehenden Hüftschwung, mit dem er den Feudenheimer auf die Schultern befördert.

Federgewicht: Adam (M) — Brunner (F). Nach kurzem Standgeplänkel gelingt Brunner ein Armfallgriff, mit dem er den Gast in die Brücke bringt und diese nach 1,15 Minuten eintrudelt.

Leichtgewicht: Duhl (M) — Feder (F). Das harte Treffen bleibt im Stand- und Bodenkampf ohne Wertung. Erst in der zweiten Hälfte der Bodenkämpfe kann sich Feder durch Aufreißer einen kleinen Vorteil verschaffen, der ihm den Punktsieg bringt.

Mittelgewicht: Walter (M) — Benzinger (F). Ein ungemein hartes Treffen, bei dem alle Griffe außerhandl landen. Nachdem Stand- und Bodenkampf ohne Ergebnis blieben, wird Benzinger, der mehr im Angriff liegt, knapper Punktsieger.

Mittelgewicht: Kessler (M) — G. Feder (F). Der Mannheimer macht mit dem jungen Feudenheimer kurzen Prozeß. Er wirft ihn schon nach 15 Sekunden mit Hüftschwung auf die Schultern.

Schwergewicht: Hammer (M) gegen Schmidt (F). Beide greifen lebhaft an, können aber trotz großem Kraftaufwand zu keinem

Mit größter Spannung wurde dann das Gewichtheben erwartet, bei dem die Olympioniken Manger und Jsmayr unter Aufsicht der Einweisung des Stahl, Friedrich, und Trill einige ihrer hervorragenden Leistungen zeigten. Der Olympiasieger von Los Angeles und Zweite von Berlin, Jsmayr, erreichte im olympischen Dreikampf 210 Pfund im beidarmigen Drücken, 210 Pfund im Reißen und 270 Pfund im Stoßen. Manger drückte 250 Pfund, riß beidarmig 230 Pfund und stieg die gewaltige Last von 300 Pfund dreimal!

Unerwartete Niederlage der Postboxer

1. Mainzer BC — Post-SV Mannheim 7:5

Der 1. Mainzer Vorklub hatte am Samstagabend eine Staffel des Post-Sportvereins Mannheim zu Gast. Auf jeder Seite fehlte ein Kämpfer infolge Erkrankung, so daß zwei Wiesbadener Boxer einspringen mußten. Alle Kämpfe verliefen überaus spannend und die Entscheidung waren durchweg knapp. Die Mainzer kamen zu einem nicht ganz erwarteten Sieg von 7:5 Punkten, was wohl auf die unprogrammierte Niederlage von Kaiser (M) gegen Reibel (Mainz) zurückzuführen ist. Im einzelnen gab es folgende Ergebnisse:

Fliegen: Traube (Wiesbaden) — Stäbter (Mannheim) unentschieden. Bantam: Bamberger (Mainz) schlägt Roth (Mannheim) n. P. Feder: Reibel (Mainz) schlägt Kaiser (Mannheim) n. P. Leicht: Kahlum (Mannheim) schlägt Blos (Mainz) n. P. Mittel: Hillich (Mainz) — Klotz (Wiesbaden/Mannheim) unentschieden. Halbschwer: Eckert (Mainz) — Holz (Mannheim) unentschieden. Rahmentämpfe: Boucher (Wiesbaden) schlägt Kung (Mainz) n. P. Horn (Mainz) schlägt Silberstein (Wiesbaden) n. P. Gering (Wiesbaden) — Hofmann (Mainz) unentschieden.

Ungarns bester Dauerfahrer gestorben

Ungarns bester Straßen- und Dauerfahrer Ladislav Klenes, der wiederholt in Deutschland weilte, ist im Alter von 27 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Klenes hatte mit einer Lungenerkrankung trotz ärztlichen Verbots am letzten Sonntag, worauf sich sein Zustand so verschlechterte, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war.

Ergebnis kommen. Im wechselseitigen Bodenkampf holt sich der Mannheimer durch Umschlüssel und Hammerlock Vorteile, die Schmitt nur zum Teil ausbilden vermag. Hammer wird knapper aber verdienter Punktsieger.

Schwergewicht: Hertlein (M) — Vorkampfs, der den Feudenheimer etwas mehr im Angriff sieht, wird Hertlein bei einem Armzug von Vorkampfs abgefangen und in der ersten Minute besiegt.

Bei schönem Herbstwetter hielt am Sonntag der VfTuR seine diesjährige Vereinsregatta auf dem unteren Neckar ab.

Auch dieses Jahr wurde Hermann Ruppert Sieger um die Vereinsmeisterschaft und konnte auch ein weiteres Jahr den wertvollen Wanderpreis gewinnen. Sein tapferer Gegner, Walter Dunschuh, war nur wenig schlechter. Den Jungmann-Einer sicherte sich Fritz Hartmann in einem großartigen Endkampf, und gab so dem lange als Sieger aussehenden Josef Haberer das Nachsehen.

Recht hatte das Boot „Rhein“ im Jungmann-Bier, da die Nummer 3 seinen Kollisch verlor und so die Mannschaft das Rennen aufgeben mußte. Den Junior-Bier gewann die Mannschaft Haas, Josef, Haberer, Ruppert H., Steuer Vorbo, mit einer knappen Länge Vorsprung gegen das stark verteilte Boot „Rhein“.

Auch unsere Senioren zeigten sich von ihrer besten Seite. Durch bessere Zusammenarbeit gewann hier das Boot „Mannheim“. Das schärfste und erbitterteste Rennen war zweifellos der Achter. In einem unerhörten harten Vorkampfs-Bodenkampf konnte Start 2 in Boot „Weib treu“ knapper Sieger bleiben.

Nach dem so der sportliche Teil sein Ende gefunden hatte, fanden sich die „Badener“ in ihrem schönen Klubheim zur Zuehrung und Preisverteilung zusammen. Auch dieses Mal fand die Verführung eines Finales, und zwar von der Winterolympiade statt. Als dann folgte eine zündende, von bestem vaterländischen Geist getragene Ansprache des Vereinsführers Schuster, wobei er nochmals auf die gewaltigen Weltspiele hinwies. Seine Ausführungen endeten mit einem begeistert aufgenommenen „Siege Heil!“ auf unsern Führer Adolf Hilfer.

Nach herzlicher Verabschiedung der Vereinskameraden Hermann Ruppert und Wilh. Kraut, die beide ihren Dienst in unserer Armee antreten, folgte die Preisverteilung. Die jungen Läuferer verzogen sich die aufopferungsvolle Trainerarbeit von Herrn Schäfer, und erkreuten ihn durch ein sinnvolles Geschenk.

Als dann Herr Schäfer den gemütlichen Teil



Bild vom Kunstturnkampf zwischen TV 1846 und Eßlinger Turn- und Sportverein, den die Mannheimer mit 418,70 zu 395,60 Punkten gewannen

Süddeutsche Handball-Rundschau

Im Gau Südwest führen drei Neulinge der Handball-Gauliga

Neben den Verbesserten gab es in den süddeutschen Gauen noch eine ganze Reihe von wichtigen Punktsiegen. Im Gau Südwest verlor der Spielreife VfM Schwabenheim wieder die Führung an den anderen Neuling, VfL Ludwigsbach, der auf eigenem Platz den TSV Herrnsheim knapp mit 10:9 (5:6) bezwang. Da auch Germania Pfungstadt in Frankfurt gegen den TSV 8:5 (3:2) siegreich blieb, bilden nun drei aufgestiegene Mannschaften die Spitzengruppe.

1. VfL Ludwigsbach 4 33:26 7:1
2. VfM Schwabenheim 3 18:11 6:0
3. Germania Pfungstadt 5 30:25 6:4

Au seinem ersten Sieg kam der TSV Hahloch, der in St. Ansbach mit 9:8 erfolgreich war. Die beiden Darmstädter Vereine und Schwabenheim waren spielfrei.

In Baden fand nur ein Meisterschaftsspiel statt, in dem der Neuling TSV Rot mit 7:5 (1:2) gegen den TSV Gailingen die Oberhand behielt und durch diesen Punktsieg Tabellenführer wurde.

1. TSV Rot 4 33:22 7:1
2. TSV Gailingen 3 25:12 6:0
3. TSV Hahloch 2 22:8 4:0

In Württemberg hat nun der TSV Altsiedel die Führung übernommen, da ihm ein 9:7-Sieg über den TSV Süssen gelang. Göppingen brauchte nicht zu spielen, aufsteigend macht die TSV Schwanningen nicht mehr mit. Eine Ueberraschung gab es in Bielefeld, wo der aufgestiegene TSV der TSV Stutgart mit 4:3 das Nachsehen gab. Die Stuttgarter Riders schlugen Friedrichshafen 13:9 und Gammstadt war mit 12:9 über Gillingen erfolgreich. Es ergibt sich nun an der Spitze folgendes Bild:

1. TSV Altsiedel 3 35:16 6:0
2. TSV Göppingen 4 33:29 6:2
3. TSV Bielefeld 3 19:13 5:1

In Bayern haben nun auch TSV Lands-

Vereinsregatta des Ruder-Vereins „Baden“

Schöner und spannender Verlauf der vereinsinternen Rennen

für eröffnet erklärte, blieb man noch lange bei Lang und Lang beifammen, immer neu angefeuert durch unsere erstklassige Hauskapelle.

Ergebnisse:

Vereinsmeisterschaft, Einer: 1. Boot „Bobby“, Hermann Ruppert; 2. Boot „Dorle“, Walter Dunschuh (3 Längen zurück). — Jungmann-Einer: 1. Boot „Bobby“, Fritz Hartmann; 2. Boot „Marianne“, Josef Haberer (1 Länge zurück). — Jungmann-Bier: 1. Boot „Mannheim“, Vorbo, Franz, Haberer, Meyer, St. Klett; 2. Boot „Rhein“, aufgegeben. — Junior-Bier: 1. Boot „Mannheim“, Haas, Josef, Haberer, Ruppert, St. Vorbo; 2. Boot „Rhein“ (1 Länge zurück). — Senior-Bier: 1. Boot „Mannheim“, Knecht, Schwarz, Schäfer, Josef, St. Vorbo; 2. Boot „Rhein“ (1 Länge zurück). — Wasser: 1. Boot „Weib treu“, Haberer, Bender, Cellschläger, Galtiger, Hilchans, Schwarz, Ruppert H., Meyer, St. Ruppert H.; 2. Boot „Graf“ (1 Meter zurück).

Vorschlussspiele im Schulhandball

Vorschlussspiele, Klasse C:

Dienstag, 13. Oktober: Kirchgartenschule gegen Tulla-Oberrealschule, Beginn 15 Uhr. — Mittwoch, 14. Oktober: Wohlgeliegenschule gegen Waldbachschule, Beginn 16 Uhr.

Schlusspiel:

Donnerstag, 15. Oktober: Sieger I — Sieger II, Beginn 16 Uhr. Sämtliche Spiele finden im Stadion statt.

Der Spielleiter: W. Kitzelitz.

Tischtennis-Weltmeister in München

Am 25. Oktober wird in München ein Tischtennis-Länderkampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ausgetragen. Die Tschechoslowaken lassen sich durch Weltmeister Rolar und Damar vertreten, während Deutschland Mauris (Barmen) und Deißler (Hamburg) in den Kampf schickt. Insgesamt acht der Länderkampf über vier Einzel- und ein Doppelspiel.

hut und Bamberger Reiter ihre ersten Spiele hinter sich. Landshut hielt sich gegen 1808 München recht gut und verlor nur knapp 1:6, während die „Reiter“ die Ueberlegenheit des kampfkraftigen TSV Milbertshofen mit 2:3 anerkennen mußten. Der 1. ACV schlug die Nürnberger Polyzisten 14:6 und Post München war in Augsburg gegen den TSV 11:2 erfolgreich. Die Spitzengruppe:

1. 1860 München 3 25:15 6:0
2. TSV Milbertshofen 3 28:16 5:1
3. 1. ACV Nürnberg 3 31:20 5:1
4. SpVg. Rürich 1 13:5 2:0

Badens Handballfest

Die badische Handballfest, die am kommenden Sonntag, 18. Oktober, in Mainz den Gaukampf gegen Südwest bestreitet, wurde wie folgt aufgestellt:

Tor: Röhr (Tad. Reisch); Verteidigung: Müller, Schmidt (beide TSV Walldorf); Rückreihe: Kutschmann (TSV Walldorf), Schwobel (TSV 62 Weingheim), Gehr (TSV Seidenheim); Sturm: Zimmermann, Heßel, Spengler (alle TSV Walldorf), Ebel (TSV 62 Weingheim), Fischer (VfM Mannheim), Eschlag: Weigold (TSV Walldorf) und Reilbach (Tad. Reisch).

VfM Mannheim-Neckarau. Dienstag, 21. Okt., findet im Vereinshaus am Waldweg zu Ehren des Jugendmeisters Walter Groh eine kleine Feier statt, zu welcher der VfM alle Freunde und Anhänger freundlichst einladet.

Meisterschaftsspiele im Reich

Ostpreußen:
Köco Königsberg — TSV Heiligenbeil 2:1
Bruffa Samland Königsb. — Königsb. TSV 2:2
TSV Königsberg — Konfordia Königsberg 4:2
Nordpreußen — TSV 1:1
S. d. Goltz TSV — Preußen Jüterburg 6:3
Preußen Gumbinnen — VfM TSV 1:1
TSV Alsenheim 1910 — TSV Alsenheim 2:1
Dinsburg Alsenheim — Alsenheim TSV 2:2
Polizei TSV — VfM TSV 2:2
Preußen TSV — Alsenheim TSV 2:2

Pommern:
VfM Stettin — Preußen Stettin 1:1
VfM Stettin — VfM Pommernbör 2:2
VfM Stettin — VfM Stettin 2:2
VfM Stettin — VfM Stettin 2:2
VfM Stettin — VfM Stettin 2:2

Brandenburg:
Derba-Berliner TSV — VfM 2:2
Königsb. TSV — VfM 2:2

Sachsen:
Königsb. TSV — VfM 2:2
Königsb. TSV — VfM 2:2

Mittel:
Sportfreunde Halle — VfM 2:2
VfM 2:2
VfM 2:2

Nordmark:
VfM Hamburg — VfM 2:2
VfM Hamburg — VfM 2:2

Niederrhein:
VfM Bremen — VfM 2:2
VfM Bremen — VfM 2:2

Westfalen:
VfM 2:2
VfM 2:2

Niederrhein:
VfM 2:2
VfM 2:2

Westfalen:
VfM 2:2
VfM 2:2

Niederrhein:
VfM 2:2
VfM 2:2

Westfalen:
VfM 2:2
VfM 2:2

Niederrhein:
VfM 2:2
VfM 2:2

Westfalen:
VfM 2:2
VfM 2:2

Niederrhein:
VfM 2:2
VfM 2:2

Handball

Die gese

Wenn ein Handballer, durch die Ver- und dank der- schen mit 2- einbedeckt wi- elektrische St- deht“ werde- reichen wü- lungen be- traute, dan- nicht in der- verbleiben- 3- und man hör- sen Leuten n- . Demgegenü- werden, daß- Richtigkeit- Schließung- b- kommunisi- g-

Abwehr dur

Die Zahl d- Handelsunter- eigene Schrif- seien 3. V. er- nach dem Lebe- Anordnungen- und Biedw- bei Zimberber- monopolgesch- die Verkaufs- abgabenordn- Erlaubnis fi- ziehung des- zur der Hand- den Verle- lich Handelsu- . Allgemeine- belunterla- sephuched, di- schenfunken- Mai 1933 bu- der Gewerbe-

a) § 421 St- wegen ein- das er unt- Gewerbe- kraft seine- nenden V- heitsstrafe- verurteilt- die Dauer- Jahren die- bes oder- jedoch nur- um die M- dung in- der Verur- auch nicht- durch eine- Person für-

b) Die Verur- gen gibt d- lichkeit, d- tätschen V- schaffsraum- die Annab- treibende d- liche Zuver- sowohl den- Die Unter- Reichsgeb- das jeman- selbst oder- abschließt-

c) Die Verw- GewO die- Gegenständ- sagen, wen- Beurteilun- Betruges o- lehung fr- Wunders o- wegen sch- Unzulängl- treibenden-

Zusammen- dar dem Ver- schaft, ist für d-

Wer ist unzu-

1. Wer Loch- apiales Ver- nana bewies- wenn Artikel- wichtig find- Das Anbieten- ist anzunehm- unter Befrei- aus der Kalku- weit unter d- den Markt ge-

2. Wer Ru- geschäfte in m- im Schaufen- kopieren un- rung der Qu- Zänschung de-

3. Wer De- um einen be- dem der Tät- gemeine Gefin-

4. Wer we- hat ist und- schalt der Kau- auf den Klag- richten verwei-

5. Wer es unerlä- Gewerbetreib- Verpächter in- dem des V- Grundstücken d- scheide-

Die gesetzlichen Möglichkeiten sind ausreichend / Mitarbeit des Publikums bei der Säuberung des Mittelstandes erforderlich

April 1936 bis 15. Aug. 1936 99,22 22,80, 15 22,80
18 23,45, 19 23,70, Welfen-Zaar 18 23,40, do. 19
23,40. — Zustiegliche R.R. 0,50 Tragungsgehalt für
Eimplanstation gemäß Anordnungen der 29. —
Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent
Rust. 21. Aufschlag 22. 1,50 per 100 Pfds. — Rüt-
tel die Größtelle und die Bedingungen der Wirtschaft-
lichen Vereinigung der Höfgen- und Weizenmühl-
bes. der neue Weizenmühlbesitznahme mehrend.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung am 6. Oktober d. J. eine Verordnung über Preise für Silber erlassen, die jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird.

Nach dieser Betrachtung ist es verboten, bei der Abgabe oder beim Erwerb von Silber und Silberallianzen Waren im Austauschverkehr einen höheren Preis zu fordern, als tatsächlich zu verschreiben oder sich über einen anderen gewähren oder verschreiben zu lassen, d. h. den Preis, der von der Liefermengenstelle für Silbermetalle für Silberallianze Erze und Silber in Form von Silbermengenstellen der Edelmetallindustrie, Schmieden und Abfällen sowie von Roh-, Halb- und Silbermaterial bzw. von der Liefermengenstelle „Chemie“ für Silberallianze und sonstige Silberverbindungen festgesetzt sind.

Diese getroffenen Preisanordnungen der Überwachungsstelle bedürfen der Einwilligung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers. Sie werden im „Deutschen Reichsanzeiger“ und „Preussischen Staatsanzeiger“ veröffentlicht. Der Reichswirtschaftsminister und die vorgenannten Überwachungsstellen können von diesen Bestimmungen Ausnahmen anordnen.

Wer den Bestimmungen dieser Anordnung oder den zu ihrer Durchführung oder Ausführung vom Reichswirtschaftsminister oder den genannten Ueberwachungsstellen erlassenen Anordnungen oder Verfügungen vorsätzlich oder fahrlässig unüberdacht, wird mit Gefängnis und Geldstrafe, deren Höchstmak unbeschränkt ist, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Im August zeigten die Einzelhandelsumsätze II. Bezirkt des Instituts für Konsumforschung und des Forschungsinstituts für den Handel des Reichsfiskus für Wirtschaftlichkeit ein erheblich anderes Bild als in der vorangegangenen Zeit. In den ersten sieben Monaten des Jahres lagen sie (von gewissen fallensmäßigen Verchiebungen abgesehen) ständig um 10 bis 11 Prozent über Vorjahreshöhe, im August dagegen nur um vier bis Prozent. Die Kräfte, die seit langem die verhältnismäßig günstige Entwicklung des Einzelhandels umfasses hervorgerufen haben — die Zunahme der Beschäftigung und des Einkommens — haben sich im August nicht im gleichen Maße auf den Einzelhandel auswirken können wie bisher. Das Einkommen wurde in diesem Monat anders verthan und auch an anderer Stelle als sonst ausgedrückt. Ein großer Teil der kaufkräftigen Bevölkerung kam im August zu einem Besuch der Olympischen Spiele nach Berlin. Dementsprechend haben die Ausgaben für Reiseverkö (Beförderung, Uebernachten, Verpflegung, in Gaststätten) eine sehr viel größere Rolle als sonst gespielt, und dem Einzelhandel ist ein geringerer Theil des Einkommens der Verbraucher zugeflossen. Besonders stark war dies in den Provinzialstädten zu hören. Während sich in Berlin, in den Großstädten Hamburg und Bremen (Küstenverkeftr) sowie in anderen vom Fremdenverkehr bevorzugten Plätzen die Umsätze deselbst, haben.

Kunstmehr liegt für das Jahr 1936 die 4. Folge der von der Drehscheibe laut herausgehenden Schrittenreihe „Anlagenreihe“ vor. Im Vordergrund der Abhandlung steht wiederum seiner Bedeutung entsprechend der Rentenmarkt. Die fertige Darstellung wird durch ein umfangreiches und sorgfältig bearbeitetes Tabellenwerk ergänzt. Wie üblich enthält die Schrift außerdem noch eine Ausarbeitung über einen Industriezweig, und zwar wird diesmal mit Rücksicht auf die wachsende Bedeutung des Zellstoffes als Rohstoff ein Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Zellstoff- und Papierindustrie seit der Wachtübernahme gegeben. Anschließend folgen Eingelabhandlungen über 30 Gesellschaften dieser Wirtschaftszweige.

Ertrag: 100000

An der Abendbörse zeigte sich nach den starken Befestigungen im Mittagsverkehr keinen der Rüsse auf-
einander etwas Entlastungsbedürfnis, jamaal da weitere
Rundschloßaufträge nicht vorliegen. Bei kleinen Um-
lagen ergaben sich daher gegen die Bettliner Schlu-
ssnotierungen übernehmende Klänge von etwa 1/8 bis
1 Prozent. Abgaben erfolgten besonders in Röntgen-
werten, Rücksetz 127 1/2 (128), Horch 120 1/2 - 120 1/2
(121 1/2), Verein, Stahl 129 - 129 1/2 (121 1/2). Schwach
waren Rundschloß Auf mit ca. 85 (86), sonst notierten u.
a. Wollföhrburger Weißstahl 145 (145 1/2), AG, Ag
Verkehr 121 1/2 (121 1/2) und Deutsche Eisenbahn 135 1/2
(135). Die Rentenmärkte lagen sehr ruhig.

Vom Verlaufe erkranken die Kurse im allgemeinen nur wenig Veränderungen. Berlin, Diast. Ende erhöht auf 120^o, nach 120^o, dagegen düstern Geführe trotz desprozentigen Anfangsgewinn wieder ein. Runkelheide zu weiter gedrückt auf 84^o nach 85^o (89), andererseits Fremberg in unverändert 97^o gelistet. 30 Bergkronen sich auf 177^o (178^o) aus, Böhmerwaldhof nannte man mit 174 (175). Am Rentenmarkt wurden Kommunal-Umgebung in 88,95 und 89 umgelegt. Sonst ergaben sich keine Veränderungen. Von Auslandsrenten gingen Ungarn Geld auf 12,80 (13) und Spas. Neudere Wertlauer auf 14 (14^o) zurück. Im Breitenfeld galten Wiener Verkehrsanleihe 2^o. Letzter. Ungarische Staatsanleihe 4,25.

Rachhöfste: Ku 84-86^o, Berlin, Diast. 120^o bis 121^o, Wannebaum 116^o-116^o, AGS 38-39^o.

Rotterdammer Getreide

Rotterdam 12 Cft. (Eding.) Beisen; Rep.
7.90, Jan. 7.85, März 7.76, Mai 7.77½, Sept. 7.69.
96½, Jan. 96½, März 101, Mai 101.

Mannheimer Schlachtwirtschaft vom 12. Oktober

Kühe: 21; Stiere: 100; Bullen: 159; Kalber: 179; Färsen: 14; Heifer: 627; Kälber: 27; Schweine: 2080
Schweine: 27; Hiegen: 3. Weiße: Ochsen: 42, 45, 33
bis 41; Bullen: 40—43; Kühe: 40—43, 41—39, 28 bis 33
20—25; Färsen: 41—44, 36—40; Kälber: 70—78, 43
bis 69, 60—64, 50—59; Schmalzer: 57, 56, 35, 53, 51.
Wasserlauf: Großsch und Schweine jagetelt,
Kälber lebend.

Uferdemarsh

Kauftrieb: 31 Arbeitspferde, 15 Zuchtstiere, Preise: Arbeitspferde 750—1500, Zuchtstiere 45—105, —
Wahlverfahren: mittel.

Erhebliche Anstrengungen der Sowjets / Vorläufig noch Zukunftsmusik

Bekanntlich erstreben die Sowjets nicht nur aus verkehrs- und wirtschaftspolitischen Gründen sowohl eine Schiffsabrisverbindung als auch eine solche auf dem Luftwege über das Beringmeer nach dem gegenüberliegenden amerikanischen Festland. Raum sind fürzlich zwei ihrer Piloten von U2A an der Nordküste Sibiriens entlang nach Moskau gelangt, als auch schon die dortige offizielle Zeitung „Iswestija“, 29. September 1936) mitzuteilen weiß, daß der Chef der sowjetrussischen zivilen Luftfahrt — Tasschew — das schwierige Problem so quasi als schon gelöst bezeichnet. Die diesbezügliche Versammlung aller Stellen betraute die Angelegenheit mit größter Rührigkeit und präzisierete ihren Standpunkt dahin, „daß es sich nur um den ersten Schritt für die sorgfältige Untersuchung der einzurichtenden großen Luftlinie zwischen der Sowjetunion und U2A handle“.

USA haben werden. Die nördlichere soll in einer Länge von 11 600 Kilometer über Jafutsk, Kap Tschukowitsch, Larenzbucht, Nome, Fairbanks nach Seattle führen; die südlichere mit 13 200 Kilometer über Schotik, Ost Kamtschat, Aleuten, White Horle ebenfalls nach Seattle. Bei der ersten beträgt die Flugstrecke über Sowjetgebiet 9950 Kilometer und bei der anderen 6400 Kilometer. Wenn auch nach manchen bis zur regelmäßigen Anbetriebnahme der schwierigen Strecke Jafutskmüll ist, so werden die Sowjets keine Kosten und keine Anstrengungen scheuen, und zwar aus den eingangs angedeuteten Gesichtspunkten, um sich auf diese Weise eine Rückendeckung für ihren ostasiatischen Besitz zu verschaffen. Der wirtschaftliche Druck ihres dortigen Gegenpielers Japan söng nachgerade an, ihnen auf die Nerven zu gehen, und ihr im monogisch-asiatischen Programm verschwendener, schwer wiedergewinnender Einfluß soll wenigstens in etwas durch die oben gekennzeichnete Luftverbindung mit der USA ausbalanciert werden.

Weizen: 75/77 Rilo, Halbpfeife, gel. tr. Durch-
 schnitts-Beschaffend. erfl. Sod. Preisgebiet 14 per Ctt.
 Ctt. 1936 93R. 19.80, 15 19.90, 16 20.00,
 17 20.10, 18 20.40, 19 20.60, Ausgsl. plus
 40 Rpf. Qualitätszuschläge: Für 1 Rilo über Durch-
 schnitt 0.15, für 2 Rilo 0.30, für 3 Rilo 0.40 per
 100 Rilo. — Roggen: 69/71 Rilo, gel. tr. Durch-
 schnitts-Besch. erfl. Sod. Preisgebiet 14 per Ctt.
 1936 93R. 16.20, 15 16.30, 16 16.40, 17 16.50,
 Ausgsl. plus 40 Rpf. Qualitätszuschläge:
 Für 1 Rilo über Durchschnitt 0.07½, für 2 Rilo 0.15,
 für 3 Rilo 0.22½ per 100 Rilo. — Gerste: Brau-
 gerste, inkl. (attestierter) Qualitätszuschläge bis 9R. 1.50 per
 100 Rilo höher 93R. 23.20 ab Veredelungslage, Zin-
 nertrigrerke fe nach Defektiergerichte, neue 1930 bis
 20.00. — Futtergerste: 59/60 Rilo Halbpfeife,
 gel. tr. Durchschnitt-Besch. erfl. Sod. Preisgebiet 8 7
 per Ctt. 1936 93R. 16.10, 15 16.40, 16 16.60,
 17 16.90, Ausgsl. plus 40 Rpf. Qualitäts-
 zuschläge: Für 1 Rilo über Durchschnitt 0.15, für
 2 Rilo 0.30, für jedes weitere Rilo bis zu 68 Rilo
 0.10 per 100 Rilo. — Futterhafer: Halbpfeife,
 gel. tr. Durchschnitt-Besch. erfl. Sod. Preisgebiet 8 11
 per Ctt. 1936 93R. 15.50, 15 16.00, 16 16.30,
 Ausgsl. plus 40 Rpf. Qualitätszuschläge: Für jedes
 weitere Rilo über Durchschnitt 0.10 per 100 Rilo,
 Industriehafer, 48/49 Rilo 20.00, Kops, inkl. ab Fra-
 tion 32.00, Mais, mit Sod. geltr. — Küchenna-
 chprodukte: Weizenmehl, ab 15. 9. 1936, Preis-
 gebiet 29 14 10.60, 29 15 10.65, 29 16 10.70, 29 17
 10.75, 29 18 10.80, 29 20 11.00, Weizenbrotte plus
 9R. 0.50, Roggenmehl, ab 15. 8. 1936, Preisgebiet
 29 14 10.10, 18 10.45, 19 10.50, Ausgsl. plus
 30 Rpf., dazu 5 Rpf. Vermittlergeb. Roggenbrotte
 plus 9R. 1.00, Weizenstärkemehl 13.50, Gersten-
 stärkebrot geltr., Biertröber, ab Rohrst., Strohpreis
 14.00, Walzmehle 13.40, Ausgsl. plus 30 Rpf. —
 Sonst. Futtermittel: Erdmüchsen, prompt,
 Rohpreis ab Rohrst., Sept./Okt. 93R. 15.80, Soja-
 schrot, prompt 15.50, Kopsfuchen, inkl. 13.70, bo. aufst.
 14.20, Kopsfuchenschrot 13.70, Polmufuchen 13.90, Ro-
 stfuchsen 14.70, Seimfuchsen 15.00, Feinfuchsen 16.30,
 Trockenmehl, Rohstfuchse, l. o. Ctt. Dez. 93R. 8.22,
 Rohmehl 6.00, Stiefelmehl 10.40, Zundermehl,
 v. o. 11.40, Ausgsl. plus 35 Rpf. — Nuch-
 futter: Weizen, l. o. s., neues, auf, gesund,
 trocken 4.50—5.00, Rohstfuchse geltr., Futtermehl,
 neues 5.00—5.25, Prektröh, Roggen-Weizen 3.00 bis
 3.20, do. Seler-Gerste 2.50—3.00, geb. Stroh Roggen-
 Weizen 2.20—2.80, do. Seler-Gerste 2.00—2.50. Die
 Preise verstehen sich per 100 Rilo netto waagensch.
 Mannheim ohne Sod., Rohuma netto Kaffe in Reichs-
 markt bei Waggondeta. — Weinanlieferungen:
 Weizenmehl: Preisgebiet Baden 14, Ende 790
 und Ant.-B. vom 15. 9. 1936 bis 30. 9. 1936 93R.
 28.10, 15 28.10, 16 28.10, 17 28.10, 19 28.45, 20
 28.45, Pfalz-Soar 19 28.45, do 20 28.45. — Ro-
 genmehl: Preisgebiet Baden 14, Ende 997 von

Die Wirtschaft Südamerikas

Die Wirtschaft Südamerikas hat heute den Tiefdruck der Krise im wesentlichen überwunden und ist im Wiederaufstieg begriffen. Eine erfreuliche Folge davon ist es, daß auch die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu den südamerikanischen Staaten trotz erheblicher Verminderung des Warenverkehrs wieder an Bedeutung gewonnen haben. Besonders wichtig ist dabei, daß Südamerika mit seinem unerlöschlichen Rohstoffreichtum manche Lücke in der deutschen Rohstoffversorgung ausfüllen kann. Seit dem Jahre 1933 steigt nun wieder der Gesamtandel Deutschlands mit den südamerikanischen Staaten beständig, besonders aber seit dem Inkrafttreten des „Neuen Planes“ im Herbst 1934, der eine beachtliche Umgruppierung des Außenhandels zur Folge hatte, da Deutschland seine Rohstoffe nur dort kaufen kann, wo seine hochwertigen Industriewaren Absatz finden. Wenn es Deutschland gelungen ist, seine alte Stellung auf den südamerikanischen Märkten zurückzugewinnen, so ist dies nicht zuletzt der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung zu verdanken.

DEUTSCHLANDS AUSFUHR nach: **EINFUHR** aus:

SÜD-AMERIKA

Jahr	Ausfuhr (Millionen RM)	Einfuhr (Millionen RM)
1913	664	1101
1928	764	1432
1932	192	353
1933	242	305
1934	223	340
1935	326	467

WERT IN MILLIONEN RM

DEUTSCHER VERLAG

DEUTSCHER VERLAG

Abwehr durch Gesetze

Die Zahl der Gesetze, die die Möglichkeit einer Handelsuntertugung geben, ist so groß, daß eine eigene Schrift damit gefüllt werden könnte. So lesen z. B. erwähnt die Handelsuntertugungen nach dem Lebensmittelfact, bei Verträgen gegen Anordnungen über die Regelung der Getreide- und Viehwirtschaft, nach dem Gastschaftfact, bei Zwiwiderhandlungen gegen das Hindwarenmopolact und das Spinnstoffact. Auch die Berufsuntertugung auf Grund der Reichsabgabensordnung, sowie die Zurücknahme der Erlaubnis für den Hauserhandel, die Entziehung des Wanderactwerbescheines, der Entzug des Handelslaubnis nach dem Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen sind rechtlich Handelsuntertugungen.

Allgemeine Haupttreibungsgrundlagen der Handelsunternehmung sind jedoch § 42 I des Strafgesetzbuches, die Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 und der im Mai 1933 durch das Einzelhandelschutzgesetz der Gewerbeordnung eingefügte § 35b.

a) § 421 StGB sieht vor, daß, wenn jemand wegen eines Vergehens oder Verbrechens, das er unter Mißbrauch seines Berufes oder Gewerbes unter grober Verletzung der ihm kraft seines Berufes oder Gewerbes obliegenden Pflichten begangen hat, zu Freiheitsstrafen von mindestens drei Monaten verurtheilt ist, das Gericht ihm zugleich auf die Dauer von mindestens 1 bis höchstens 5 Jahren die Ausübung des Berufes, Gewerbes oder Gewerbebezweiges untersagen kann, jedoch nur dann, wenn dies erforderlich ist, um die Allgemeinheit vor weiterer Gefährdung zu schützen. Während dieser Zeit darf der Verurtheilte den Beruf oder das Gewerbe auch nicht für einen anderen ausüben oder durch eine von seinen Weisungen abhängige Person für sich ausüben lassen.

b) Die Verordnung über Handelsbeschränkungen gibt der zuständigen Behörde die Möglichkeit, den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs zu unterlagen und Geschäftsräume zu schließen, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Handel-treibende die für den Handelsbetrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt. Das trifft sowohl den Großhandel wie den Kleinhandel. Die Unterjagung wirkt für das gesamte Reichsgebiet, und jedes Geschäft ist nichtig, das jemand, dem der Handel untersagt ist, selbst oder durch eine vorgeschobene Person abschließt.

c) Die Verwaltungsbehörde kann nach § 35b GewO die Ausübung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagen, wenn sich aus einer rechtskräftigen Verurteilung des Handelsreibenden wegen Betruges oder einer anderen strafbaren Verletzung fremden Vermögens oder wegen Buchens oder aus wiederholter Verurteilung wegen schweren Wettbewerbsverstoßes seine Unzulänglichkeit in Bezug auf den Gewerbetreibenden ergibt.

Zusammenfassend kann man sagen: Der mehr vor dem Gericht zu sehen ist als in seinem Geschäft, ist für die Handelsunternehmung reif.

Wer ist unzuverlässig?

1. Der Verkäufer herausstellt und dabei ein einzelnes Verbalten und eine gemeine Meinung beweisen hat. Das gilt vor allem dann, wenn Artikel, die für den Wettbewerb lebenswichtig sind, als Verkäufer angeboten werden. Das Anbieten von Gegenständen als Verkäufer ist anzunehmen, wenn die Gegenstände entweder unter Einstandspreis angeboten werden oder aus der Kalkulation sich ergibt, daß die Artikel weit unter den üblichen Verkaufspreisen auf den Markt geworfen werden.

2. Der Ruf der guten Genres der Nachbarkreise in mindertwertigem Genre kopiert und im Schaufenster ausstellt, und wenn mit dem Kopieren zugleich eine wesentliche Verschlechterung der Qualität verbunden und damit eine Verwundung des Publikums herbeigeführt wird.

2. Wer Devisen verschiebt und es sich dabei um einen besonders schweren Fall handelt, in dem der Täter asoziales Verhalten und eine gemeine Gesinnung bewiesen hat.

4. Wer wegen unlauteren Wettbewerbs verklagt ist und sich der Selbstverwaltungsförderung der Kaufleute dauernd nicht stellt, sondern auf den Klageweg vor den ordentlichen Gerichten verweist.

Nur das Gelingen von Handel und Gewerbe ist es unerlässlich, daß sich ein Kaufmann oder Gewerbetreibender seiner Selbstverwaltungsorgane stellt, die die begründeten Einwendungen des Beschuldigten beachtet und nach den Grundsätzen der Billigkeit und Gerechtigkeit entscheidet.

Das Rätsel des „nordischen Kaspar Hauser“

Wer war der Fremde von Hassfeldorf? / Tragödie an Norwegens Küste / Eine Weltensensation

In diesen Tagen ist es 50 Jahre her, daß man in Hassfeldorf einen Mann besah, den die Welt den „nordischen Kaspar Hauser“ nannte. Was heute ist das Geheimnis des Fremdlinges nicht gelöst — war er wirklich der von der russischen Geheimpolizei verfolgte Marineoffizier Ratmirow? Das Geheimnis des Fremden von Hassfeldorf war vor 50 Jahren eine Weltensensation.

Eine Sturmnacht vor 50 Jahren ...

An einem stürmischen Frühlingsabend 1886 findet der Strandwächter bei Hassfeldorf im Holsteinischen einen bewußtlosen, unbekleideten jungen Mann, den die Wellen an Land gespült haben. Der Wächter löst dem Unbekannten einige Tropfen Rum ein, und der Verwundete kommt zu sich. Auf alle Fragen des Wächters schweigt der Fremde hartnäckig. Er wird zunächst ins Spritzenhaus gebracht, wo er sofort in einen tiefen Schlaf verfällt. Als er endlich erwacht, beginnt das Verhör. Der junge Mann gibt keinen Ton von sich. Man gibt ihm zunächst zu essen. Die Art, wie er mit Messer und Gabel umgeht, verrät seine Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Klasse. Nach der Mahlzeit setzt sich der Unbekannte in eine Ecke und spricht auch weiterhin kein Wort.

Eine ärztliche Untersuchung ergibt, daß der Unbekannte keineswegs taubstumm ist. Ein Arzt spricht die Vermutung aus, daß eine Störung im Gehirn wohl durch ein schreckliches Erlebnis hervorgerufen sein könnte. Was soll man aber mit dem hartnäckigen Schweiger anfangen? Er wird im Armenhaus untergebracht, wo er still und in sich versunken seine Tage verbringt.

Scotland Yard schickt einen Beamten

Ein benachbarter Gutsbesitzer unternimmt aus Anteilnahme an dem Fremden alles, um das Rätsel zu lösen. Er gibt seinem Verwalter den Auftrag, alles zu versuchen, um den geheimnisvollen Fremden zu einer Erklärung zu verleiten. Der Verwalter fleht den Unbekannten an, sich ihm zu offenbaren. Er verspricht ihm, unter allen Umständen das Geheimnis des Fremden zu wahren. Nicht das geringste Ergebnis! Der Verwalter versucht, den Unbekannten durch Geld zum Reden zu bringen. Aber auch das großzügigste Anerbieten verfehlt seine Wirkung. So gelingt es mit keinem Mittel, dem rätselhaften Fremden nur ein einziges Wort zu entreißen. Der geheimnisvolle Fall spricht sich herum. Die Weltpresse nimmt den Fall auf und berichtet spaltenlang darüber.

Eines Tages erscheint ein Engländer, der sich als ein Detektiv aus Scotland Yard ausweist. Der Engländer stellt sich dem Fremden an, stellt ihm einige belanglose Fragen in Englisch, erhält keine Antwort und gibt sich damit zufrieden. Dieser Mann ist keiner von denen, die Scotland Yard sucht ...

Nach dem Engländer taucht in Hassfeldorf ein Russe auf. Er behauptet, Korrespondent einer russischen Zeitung zu sein. Eine Meldung über den sonderbaren Fall — so erklärt er — ist in die russische Presse gelangt und hat nun einen Journalisten bewogen, die weite Reise von Petersburg nach dem Holsteinischen zu unternehmen. Der Russe bittet um Erlaubnis, mit dem Mann allein zu bleiben. Beim Anblick des Russen verändert sich das ruhige Gesicht des Fremden. Er zuckt schmerzhaft zusammen, als der Russe ihn in seiner Muttersprache anspricht. Der junge Mann macht eine abwehrende Bewegung. Seine Lippen bewegen sich. Wird er diesmal sprechen? Dann bleibt er wieder teilnahmslos. Auch der Russe muß sich unerrückter Dinge zurückziehen ...

Die Flucht des Marineoffiziers

Der Schauplatz der seltsamen Geschichte wechselt. Wir sind in Russland, im finsternen Zarenreich, in dem geheime Kräfte im dunkeln wühlen, um den Thron des Zaren zum Sturz zu bringen. Unter den Revolutionären, die an der Ermordung des Zaren Alexander II. beteiligt sind, befindet sich der Marineoffizier Wladimir Ratmirow. Er wird zur lebenslangen Verbannung verurteilt und verbringt zwei Jahre in der Stadt Kurgan, an der Grenze Asiens.

Eines Tages gelingt es Ratmirow, zu entfliehen. Auf Umwegen erreicht er die Stadt Wologda, wo seine Braut Tatjana, die gleichfalls an der Verschwörung beteiligt war, in Verbannung lebt, aber eine gewisse Freiheit genießt. Es ist für sie nicht schwer, mit dem Geliebten zu fliehen.

Jetzt geht es über die Landstraßen, in Bauernwagen nach dem Weißen Meer und dann mit einem Dampfer nach Barbo. In einem stürmischen Augusttage fährt der Dampfer, an dessen Bord Ratmirow und seine Braut sich befinden, aus dem russischen Hafen. Kaum hat der Dampfer den Hafen verlassen, als ein Ochrana-Agent auf Grund eines telegrafischen Steckbriefes sich sofort auf ein Kanonenboot der Küstenwache begibt und die Verfolgung der Flüchtlinge aufnimmt. Tatjana geht die Jagd über die schmutzigen, grauen Wellen des Weißen Meeres. Endlich, als die norwegische Küste in Sicht ist, holt das Kanonenboot den Dampfer ein.

Das Kanonenboot beschließt dem Dampfer, zu halten. Der Ochrana-Agent begibt sich mit Gendarmen an Bord. Ratmirow und Tatjana entschließen sich zu einer Verzweiflungstat und springen ins Wasser. Der Ochrana-Agent kommandiert „Feuer“. Die Gendarmen schießen. Das junge Mädchen ist tödlich getroffen und versinkt. Ratmirow aber erreicht — halb wahnsinnig vor seelischem Schmerz — die rettende Küste Norwegens. Von da ab hört die Welt nichts mehr von Ratmirow ...

Die „Ochrana“ interessiert sich ...

Im Arbeitszimmer des General's Tscherewin, dem Chef der Ochrana — fiktiver Geheimagent, Koptajew mit Namen, und erhaltet Bericht über den Fall Ratmirow. Er hält eine Kopienagentur Zeitung in der Hand und erzählt seinem Chef von dem geheimnisvollen Unbekannten in Hassfeldorf. „Hier ist das Bild Ratmirows aus den Akten der Ochrana — und hier die Abbildung des Fremden aus der Zeitung. Die Ähnlichkeit ist auffallend. Wie mir aus Barbo feinerzeit gemeldet wurde, soll sich Ratmirow nach Deutschland eingeschifft haben. Noch ein seltsamer Berührungspunkt. Im dänischen Artikel heißt es, daß der Unbekannte einmal beim Erwachen des Hafens von Rio de Janeiro eine gewisse Unruhe gezeigt habe. Aus den Akten Ratmirows geht hervor, daß er während einer Weltreise in Rio de Janeiro beinahe ein Duell mit einem Kameraden gehabt hat. Gestatten Sie, Excellenz, daß ich nach Hassfeldorf fahre, um den Mann zu identifizieren.“

Der General willigte in die Dienstreise des Geheimagenten ein und gibt ihm einen falschen Pass auf den Namen eines russischen Journalisten. Drei Wochen später löst Koptajew wieder dem General Tscherewin gegenüber. Er behauptet, Ratmirow, dessen Gesichtsausdruck in der tragischen Nacht vor Barbo er nie vergessen hat, einwandfrei erkannt zu haben. Der General sagt: „Wir wollen den Fall auf sich beruhen lassen. Unsere Beziehungen zu Deutschland sind gegenwärtig nicht so gut, daß wir sie durch ein Auslieferungsverfahren nicht noch belasten wollen. Es genügt, wenn wir wissen, wo der Mann sich befindet. Sorgen Sie dafür, daß die russischen Zeitungen nichts mehr über diesen Fall bringen.“ Der Agent bekommt ein Geldgeschenk und wird befördert.

Das Geheimnis ungelöst ... Kurz nach dem Besuch des Russen erkrankt der Fremde in Hassfeldorf an einer geheimnisvollen Nervenschwäche und stirbt. Er wird unter dem Namen Adam — denn man muß ihm irgendeinen Namen geben — auf dem Dorfriedhof begraben.

Was es wirklich der russische Marineleutnant, dem das tragische Erlebnis seiner Flucht die Sprache genommen hat? Oder wollte der Ochrana-Agent nur eine Schlappe ausweichen und sich selbst machen, indem er behauptete, den ausgerückten Revolutionär erkannt zu haben? Freilich zeigten die Aufnahmen des echten Ratmirow und des fremden Mannes eine Ähnlichkeit. Das konnte aber wiederum ein Zufall sein ...

Wie es auch sei: der „nordische Kaspar Hauser“ hat vor fünfzig Jahren die rätselhafte Lösung seines Geheimnisses mit in das Grab genommen. Dr. A. v. Andreevsky. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)



Weltbild (M)

Im Faß über den Atlantik

Mr. Ernst Bieglitz aus Balfabb im Staate Newyork vor der eichenen Tonne, die er mit Ruder, Mast und Segel ausrüstet, um damit am 15. Oktober von Newyork nach Europa zu starten

rufe auszubringen. Dann hörte man wieder deutlich, daß sie spanisch oder italienisch sprach, ja, sogar russisch und tschechische Worte kamen aus ihrem Mund. Die Ärzte schüttelten die Köpfe. Ein Mediziner fällt eher das Urteil „Hysterie“, bevor er von einem Wunder spricht. Wie aber sollte man es erklären, daß eine Gärtnersochter, die niemals eine höhere Schule besucht hat und keine Ahnung von irgendeiner Fremdsprache hatte, plötzlich Sätze, Bruchstücke, Wortstücken aus 12 verschiedenen Sprachen von sich gab? Selbst die Psychologen finden für den Vorfall keine Erklärung. Inzwischen plappert Marcella lustig weiter, unzusammenhängende, oft sinnlose Sätze, wobei sie sich körperlich durchaus wohlfühlt. Man will die rätselhafte Kranke nun in das Psychiatrische Institut nach Paris überführen, um sie dort ständig beobachten zu können.

Das Sprachwunder von Le Nieppe

Der seltsame Fall der Marcella Gopierre / Eine Kranke, die 12 Sprachen spricht

Ein rätselhafter medizinischer Fall ereignet sich vorwiegend in Frankreich. Die 19-jährige Gärtnersochter Marcella Gopierre aus Le Nieppe, die im Jahre 1931 ihr Geburtsland verließ, spricht plötzlich, nachdem sie überraschend in sich gekommen ist, Sätze aus 12 verschiedenen Sprachen, von denen sie vor ihrer Erkrankung nicht ein Wort kannte.

Journalisten wollen sich vor Eintritt bei der Schwester melden! Sieht an einem Krankenzimmer in dem laubigen kleinen Spital von Le Nieppe in Nordfrankreich. Es waren zu viele Zeitungsleute, die sich in den letzten Tagen eingefunden haben, um das „Wunder Marcella Gopierre“ zu beschnuppern. Ein Mädchen ohne Gedächtnis, Tochter eines kleinen Handwerkers, ist auf rätselhafte Weise zu einem Sprachphänomen geworden! Ärzte und Psychologen, Sprachforscher und Spiritisten sind nach Le Nieppe gefahren, um das schmale, blasser Mädchen mit der sanften Stimme und den verträumten, fast jenseitig wirkenden Augen zu untersuchen.

Als Marcella Gopierre im März 1931 an einem Abend im Walde unweit der väterlichen Gärtnerei besinnungslos aufgefunden wurde — sie war damals ein zierliches 14-jähriges Mädchen — wußte niemand, was ihr zugestoßen war. Hatte sie einen furchtbaren Schreck erlebt? Hatte irgendein ungewöhnlicher Vorgang das Gemüt des Mädchens erregt? Marcella hatte — ein Fall, der häufiger eintritt als angenommen wird — ihr Gedächtnis verloren. Sie wußte nicht, wie sie hieß und wo sie wohnte, sie hatte keine Ahnung von den Begebenheiten der Vergangenheit, sie ließ sich willig und wortlos von den erschrockenen El-

tern zu Bett bringen. Ihr Zustand besserte sich nicht. Ihr Gedächtnis kehrte nicht zurück — trotz aller Bemühungen der Ärzte. Sie lebte in einem ständigen Dämmerzustand und mußte schließlich, da ihr zu Hause die Pflege fehlte, ins Spital gebracht werden. Man hatte die Hoffnung bereits aufgegeben, daß sich der Zustand des jungen Mädchens noch einmal ändern werde, als jener merkwürdige Umstand eintrat, der seit Wochen die Bevölkerung Nordfrankreichs beschäftigt.

Vor etwa zwei Monaten begann die Kranke mehr und mehr zu sich zu kommen, munter zu werden und an den Geschnitten der Umwelt Anteil zu nehmen. Die Ärzte bemerkten, daß sich das Verhalten Marcellas merklich besserte und daß sie Anstalten machte, zu sprechen, wobei ihr Gesicht andeutete, daß sie sich der Dinge ringsumher mehr und mehr bewußt wurde. Und dann geschah es, daß Marcella den Mund öffnete. Aber sie sprach nicht französisch, ihre Muttersprache, es schien, als könne sie diese Sprache gar nicht. Sie floss langsam und mühevoll Sätze hervor, die einer Fremdsprache angehörten. Marcella sprach Sätze englisch, um plötzlich in deutsche Aus-

Der Löwe und der Kinderwagen

In der amerikanischen Filmmetropole kann man zur Zeit einen Löwen sehen, der so „lammfromm“ gemacht worden ist, daß „Nero“ heute einen Kinderwagen zieht. Grabschreitend schreitet der Wägenführer dahin, um Kopf und Räder ist ihm ein Geschirr gebunden, das mit dem Kinderwagen in Verbindung steht. In dem Wagen liegt tatsächlich ein Baby. Aber keine Angst — neben dem seltsamen Gefährt acht ein Wärter mit Peitsche und Pistole, denn es könnte ja sein, daß Nero eines Tages den Geschmack an seiner neuen Rolle als Kinderkutsche verliert.

Brahms, der Weinkenner

Johannes Brahms war einmal bei einem Hamburger Großkaufmann eingeladen, der zwar sehr vermögend war, aber seine Gäste im allgemeinen recht kurz hielt. So reichte er denn auch dem Komponisten einen nicht allzu guten Wein mit den Worten: „Dies ist der Brahms unter meinen Weinen!“

Der Meister machte sich auf etwas besonders Feines gefaßt. Aber als er die Blume gekostet und bedächtig den Wein gekostet hatte, meinte er doch schmunzelnd: „Ganz gut, aber wie wäre es, wenn Sie in den Keller schickten und den Beethoven herausholen ließen?“

Der Millionär mit Bazillenangst

Ein armer Reicher / Das Dach, an dem seit 10 Jahren gebaut wird

In Prag lebt ein Millionär, ein Mann, der zu den reichsten Männern Europas gezählt wird. Dieser Mensch ist wohl einer der bedauernswertesten Geschöpfe, die es überhaupt gibt. Er und seine ganze Familie sind von einer furchtbaren Qual gequält, tags, nachts, im Sommer, im Winter, immerzu. Es ist nicht die Angst um seine Millionen, es ist etwas viel Furchtbarereres. Die Angst vor Bazillen, die Furcht, von einer Pflanze, einer Mücke, einem Bazillus infiziert zu werden, die Angst vor einem raschen Tod. Dieser Mann und alle Familienangehörigen bis zu den fernsten Verwandten leben stets unter der Vorstellung, durch eine Ansteckung sterben zu müssen.

Es ist tragikomisch, was diese armen Reichen tun, um nicht angesteckt zu werden: Sie lassen sie eine Türklinte an, mit dem Ellbogen machen sie die Türe auf. Auf Reisen schleppen sie Möbel, Betten, Matratzen und Geschirr mit, fliegen eine Pflanze im Hotelzimmer herum, machen sie dem Gastwirt Krach: „Wie können Sie sich es unterheben, in Ihrem Hotel Pflanz zu haben?“

Der Millionär trägt eine Pistole bei sich, die jedes Insekt tödlich niederprägt. In diesem Sommer nahm dieser arme Reiche in einem Höhenhotel. Eine Reihe von Automobilen kam an. Im ersten Wagen saß die Kurse mit dem Ehemann des Millionärs, einem Säugling, und die Gattin des Geldmagnaten. In den nachfolgenden Wagen kamen die Dienerschaft und die Möbeltransporte an. Der Millionär selbst stand mit einer Stoppuhr in der Hand bei dem ersten Wagen, öffnete zeitmetrierte die Wagengtür und als er meinte, nun sei die Wagentemperatur mit der Außenluft ausgeglichen, gab

er das Kommando zum Verlassen des Wagens. Die Kurse mußte mit dem Kind die Treppen heraufsteigen, damit ihm kein Luftzug schade, herauf in die temperierten und desinfizierten Zimmer.

Die Gattin des Millionärs darf mit niemandem verkehren, da sie Bazillen bringen könnte; eine arme Sklavin im Goldkäfig! Der Millionär erwischte seinen Chauffeur beim Niesen. Sogleich donnerte er ihn an: „Wenn Sie krank sind, dann nehmen Sie sich sofort Urlaub!“ Um das Hoteltelefon nicht denitzen zu müssen, ließ der Millionär für die drei Wochen Aufenthalt eine besondere acht Kilometer lange Leitung in sein Zimmer führen — ein Stück Garten für sich abzaunen — ein Kiosett für sich bauen — in der Hotelküche sein eigenes Kochgeschirr verwenden.

Außerdem ist der Mann abergläubisch. Seit zehn Jahren wird an seiner Villa am Dach herumgebaut — denn eine Wahrsagerin meinte: „Wenn das Dach am Neubau fertig sein wird — dann stirbt jemand in der Familie“. Zehn Jahre wird das Dach immer wieder umgebaut ... Und dieser Tage geschah das Furchtbare: Die Schwester der Millionärs-Gattin, eine Herrin, erkrankte an Typhus (durch Ansteckung) und ihr Mann, ebenfalls Arzt, stieß sich ebenfalls an. Die Herrin genas, der Schwager des Millionärs starb. Der Millionär und seine bazillenangstliche Familie haben ihre Theorie bestätigt bekommen. Ein entsetzliches Los dieser reichen Armen!

It nicht dieser lebensarme Millionär bedauernswert, ein gesunder, armer, dafür lebensreicher Mensch aber zu beneiden?



Das Gastwirts- und Beherbergungsgewerbe stellt aus

Weltbild (M)

Eine vorbildliche Großrestaurationsküche auf der Jahresschau für das Gastwirts- und Beherbergungsgewerbe, die in den acht Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin viele tausend Besucher anzog

Allen Verwandten
verstorbenen M.
Schwiegervater

Ada

ragen wir uns
gebrachte Anteil
Rapp von d.
reichen Wort
Mittler-Kam
Mannheim e.
Vogelschutzver
die dem liehen
Blumen- und K
gedankt.

Mannheim

D.

S.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

r.

